

Naemi Pfefferle

„Komm, Heiliger Geist!“ – Die Relevanz der
Adressierung des Geistes im trinitarischen
Gebet und wie es erlernt werden kann

Bachelorarbeit

BTP 6602

Theologisches Seminar St. Chrischona

Erstgutachterin: Rahel Bidlingmaier

Zweitgutachter: Claudius Buser

Abgabetermin: 06. Februar 2023

Studienjahr: 2022/2023

***„Du bist ein Geist, der lehret
Wie man recht beten soll“¹***

Paul Gerhardt

¹ Gerhardt, Wach auf, 111f.

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Frage nach der Adressierung des Heiligen Geistes im Gebet. Christlicher Glaube bekennt sich zum dreieinen Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Im Nicäno-Konstantinopolitanum heißt es über den Heiligen Geist, er werde mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht, doch in der Praxis sind die Anreden des Geistes im Gebet spärlich. Im Nachgehen dieser Differenz liegt der Fokus auf heutigen theologischen Stellungnahmen. Die Einleitung beinhaltet eine thematische Hinführung der umrahmenden Themen Trinität, Pneumatologie und Gebet. Darauf folgt eine Darstellung des Person- und Gott-Sein des Heiligen Geistes mit biblischem Zeugnis. Die nachstehende Verknüpfung von Geist und Gebet führt zur Erkenntnis der Untrennbarkeit. Weil der Geist Urheber des Gebets und Beter selbst ist, beten wir im Geist und er in uns. Christliches Beten vollzieht sich immer im Heiligen Geist, durch Jesus Christus, und ist an den Vater gerichtet. Dabei ermöglicht der Heilige Geist in uns das Einstimmen in Jesu Ruf zum Vater. Wird Trinität aber als Liebesgemeinschaft von Vater, Sohn und Heiligem Geist verstanden, wird der Betende gleichzeitig in die ewige Kommunikation Gottes hineingenommen und kann sich spezifisch an die drei wenden. Auch wenn das Zurücktreten des Geistes hinter Vater und Sohn ernstgenommen werden muss, ist damit Gebet an den Heiligen Geist nicht ausgeschlossen. Vielmehr entspricht es Gott, ihn als dreieinen anzusprechen. Gerade im Anreden des Geistes zeigt sich das Ernstnehmen der innergöttlichen Vielfalt und Differenzierung. Die Einheit Gottes wird dabei nicht preisgegeben, weshalb vom alleinigen Anreden des Geistes abzusehen ist. Im Adressieren des Geistes spiegelt sich aber das Wahrnehmen der Eigenheit desselben, was u.a. in Epiklesen oder Bitten um Geistesgaben mündet. Im öffentlichen Gebet ist aufgrund des bekennenden Charakters das Adressieren des Geistes gemeinsam mit Vater und Sohn unerlässlich. Auch im gemeinschaftlichen Gebet ist für vorbildliches trinitarisches Beten zu plädieren. Ausgewogenes Adressieren und trinitarische Formeln stärken das Trinitätsbewusstsein Einzelner und ist wichtig, weil Beten – so auch trinitarisches Beten und Gebet zum Heiligen Geist – durch Beobachten gelernt wird. So münden in dieser Arbeit theologische Erkenntnisse in Überlegungen der praktischen Umsetzung und der jeweiligen spezifischen Relevanz von persönlichem, öffentlichen und gemeinschaftlichen Gebet.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	3
Inhaltsverzeichnis.....	4
Vorwort	5
1 Gebetspraxis vs. Glaubensbekenntnis.....	6
1.1 Zielsetzung	7
1.2 Abgrenzung.....	7
1.3 Von Trinität, Geist und Gebet.....	8
1.3.1 Trinität – ein gefährdetes Dogma	8
1.3.2 Heiliger Geist – von Geistvergessenheit zu Geistbesessenheit.....	11
1.3.3 Gebet – eine Entwicklung	12
1.3.4 Fazit.....	14
2 Gebet und Heiliger Geist.....	15
2.1 Heiliger Geist – eine Kraft wird zur Person?	15
2.2 Gebet im Heiligen Geist.....	20
2.3 Gebet zum Heiligen Geist.....	24
2.3.2 Westliche Perspektive	26
2.3.3 Östliche Perspektive.....	26
2.3.4 Heutiges Meinungschaos	27
2.4 Fazit – kein <i>Muss</i> aber ein <i>Kann</i>	33
3 Gebet und Praxis.....	35
3.1 Persönlich zum Geist beten.....	36
3.2 Bekennd zum Geist beten.....	38
3.3 Gemeinsam zum Geist beten	42
3.3.1 Lernen in Gemeinde.....	42
3.3.2 Lernen am Modell.....	45
3.3.3 Lernen trinitarisch zu Beten.....	46
3.4 Fazit – kein <i>Kann</i> aber ein <i>Muss</i>	49
4 Gebet zum Heiligen Geist – zwischen <i>Kann</i> und <i>Muss</i>.....	50
5 Literaturverzeichnis	52
6 Anhang: Gebete.....	57
Erklärungen.....	62

Vorwort

Aus dem Süddeutschen Gemeinschaftsverband kommend (der dem Gnadauer Verband angehört) bin ich mit einer christozentrischen Theologie aufgewachsen, was sich in meinem persönlichen Gebetsleben widerspiegelte. Meine Gebete richteten sich vor allem an Jesus als meinen Freund. Auch Gott als Vater spielte in meinem Glauben eine Rolle, doch bezüglich des Heiligen Geistes erlebte ich eher Zurückhaltung und Unsicherheit. Sein Wirken war stark an die Schrift und das Bekehrungsgeschehen gebunden. Während meiner Jüngerschaftsschule mit Jugend mit einer Mission in Neuseeland erlebte ich eine charismatische Art des Glaubensvollzugs- und Erlebens. Der Heilige Geist wurde regelmäßig im Gebet adressiert, angerufen, eingeladen und aktiv „integriert“. Diese erlebte Differenz und faszinierende Andersheit weckten in mir die Frage nach der Legitimation und Relevanz der Anbetung des Heiligen Geistes. Wenn wir an einen trinitarischen Gott glauben und diesen bekennen, warum zeigt sich dieser trinitarische Glaube dann mancherorts so wenig im praktischen Gebet? So stellt diese Arbeit auch eine Auseinandersetzung mit der persönlichen Frage meines Gebetslebens dar. Dabei geht es mir nicht um „richtiges“ oder „falsches“ Beten, vielmehr aber um Klarheit bezüglich der Adressierung des Geistes. Diese Arbeit soll allen dienen, die sich ebenfalls mit der Frage konfrontiert sehen, die vor anderen beten und im Besonderen Christen und Christinnen in Leitungspositionen in Gemeinden und christlichen Gemeinschaften zur Sensibilisierung und Hilfestellung.

1 Gebetspraxis vs. Glaubensbekenntnis

Die christliche Kirche bekennt sich zu einem dreieinigen Gott: „Vater, Sohn und Heiliger Geist“. Während das apostolische Glaubensbekenntnis auf die abendländische Kirche beschränkt ist, wird das Nicäno-Konstantinopolitanum² sowohl von der Ost- als auch von der Westkirche bekannt. Beide beinhalten implizite Aussagen über die Trinität, wenngleich der Begriff Trinität als solcher nicht verwendet wird.³ In Letzterem bekennt die Kirche über den Heiligen Geist:

„Wir glauben an den Heiligen Geist,
der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn
angebetet und verherrlicht wird,
der gesprochen hat durch die Propheten...“

Der zitierte Ausschnitt, aus dem für den christlichen Glauben grundlegenden Bekenntnis, scheint eine Anrufung und Verherrlichung des Heiligen Geistes zu legitimieren und doch wurde die Frage in der Geschichte der Christenheit und der Kirche immer wieder diskutiert. Heute ist das Adressieren des Heiligen Geistes im Gebet rar im Vergleich zu „den vielen Anreden an Gott den Vater und den Anreden an Christus den Herrn und an Jesus“⁴. Es besteht offenbar eine Differenz zwischen dem Bekenntnis zur Anrufung und Verherrlichung des Geistes und gelebter Glaubenspraxis, wodurch Fragen in Bezug auf die Adressierung aufkommen. Dürfen wir zum Heiligen Geist beten? Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, wie?

Dem wird in dieser Arbeit nachgegangen. Die Einleitung beinhaltet eine kurze thematische Hinführung, im Mittelpunkt steht die heutige dogmatische Diskussion, in der zunächst die Frage nach der Legitimation geklärt wird, dann die der Relevanz.

Zunächst wird Gottsein und „Personsein“ des Heiligen Geistes als Voraussetzung dargestellt. Ist der Heilige Geist nicht Gott, ist das Gebet Götzendienst und Verbot gegen das erste Gebot⁵. Ist er bspw. nur Kraft, nicht „Person“, kann sich kein Gebet an ihn

² Das Nicäno-Konstantinopolitanum ist ein ökumenisches Bekenntnis, das neben dem Apostolischen Glaubensbekenntnis von der christlichen Kirche bekannt wird (vgl. Schick, Glaubensbekenntnis, www.katholisch.de; N.N., Nizänisches Glaubensbekenntnis, www.ekd.de).

³ Vgl. Schlink, Schriften zu Ökumene, 734f.

⁴ Moltmann, Geist des Lebens, 24.

⁵ Vgl. Burkhardt, bessere Gerechtigkeit, 195.

richten. Darauffolgender Abschnitt verbindet Geist und Gebet und beinhaltet eine Ausführung, warum Gebet prinzipiell nicht ohne Geist denkbar ist. Da Gebet geistgewirkt ist, beten wir im Geist und er in uns. Schließlich spitzt sich die Frage auf das eigentliche Adressieren zu. Weil es hauptsächlich um die Frage des Adressierens des Geistes im Gebet geht, wird auf eine Ausführung der Glossolalie, Geistesgaben oder des Geistwirkens verzichtet. Obwohl man sich in der dieser Arbeit zugrunde liegenden Frage uneinig zu sein scheint gibt es kaum Theologen, die sich ausführlich mit dieser Frage beschäftigen. Aufgrund der raren wissenschaftlichen Literatur zur „Person“ des Heiligen Geistes und zum Gebet werden in dieser Arbeit verschiedene theologische Aussagen und Meinungen heutiger Zeit ins Gespräch gebracht. Dabei beziehe ich mich besonders auf die trinitarische Theologie Greshakes, die ökumenische Dogmatik von Schlink, die ganzheitliche Pneumatologie Moltmanns, die systematische Arbeit Schrotdts über Geist und Gebet, ein bekenntnis-ökumenisches Buch über Dreieinigkeit, Burkhardt, H.M. Barth und Guardini. Nach Abwägen verschiedener Argumente werden aus dem Fazit Schlussfolgerungen für die Praxis des Gebets gezogen, die persönliches, öffentliches und gemeinschaftliches Gebet betreffen. Hier wird praktisch theologisch und gemeindepädagogisch gearbeitet. Bei Letzterem liegt der Fokus auf Gebet in Gemeinde, als Ort an dem Beten gelernt wird.

1.1 Zielsetzung

Diese Arbeit ist eine systematisch-theologische Auseinandersetzung bezüglich des Gebets zum Heiligen Geist, die zum Ende vor allem praktische Schlussfolgerungen für persönliches, öffentliches und gemeinschaftliches Beten hervorheben wird. Sie soll zum trinitarischen Beten einladen, für verantwortungsvolles Beten vor anderen plädieren und sensibilisieren. Vor allem soll Hilfestellung geboten werden für Menschen, die sich in Verantwortungspositionen in der Gemeinde befinden, die vor anderen beten oder sich ebenfalls mit der Frage konfrontiert sehen.

1.2 Abgrenzung

Diese Arbeit ist dogmatisch, nicht exegetisch und wird sich daher nicht exegetisch mit einzelnen Bibelstellen auseinandersetzen, sondern auf Erkenntnisse anderer Theologen stützen.

Die Arbeit ist nicht kirchengeschichtlich angelegt. Wenngleich geschichtliche Abrisse rund um Gebet zum Heiligen Geist einfließen, wird der Fokus auf der derzeitigen Entwicklung des Themas liegen.

Auch wenn Trinitäts-, Pneuma- und Gebetsverständnis Voraussetzung zur Beantwortung der Frage nach der Adressierung des Geistes im Gebet ist, wird auf Darstellen kontroverser Ansichten und Modelle weitgehend verzichtet, außer dort, wo es nötig und dienlich erscheint.

Diese Arbeit beschränkt sich auf die Begründung des „Personsein“ und „Gottsein“ des Heiligen Geistes. Es wird nicht weiter auf das „Filioque“⁶ eingegangen.

Geistestaufe, Glossolie, Geistesgaben, Geistwirken und Manifestationen sind nicht Inhalt dieser Arbeit und werden gar nicht oder nicht umfänglich behandelt. Vereinzelt wird auf einzelne Aspekte z.B. des Geistwirkens zurückgegriffen werden, wenn diese einen hilfreichen Beitrag leisten können.

In der Beantwortung der Frage nach der Legitimation und Relevanz/Bereicherung des Adressierens des Heiligen Geistes im Gebet geht es nicht um eine vollständige Ausarbeitung einer Dogmatik des Gebets oder um Vorschreiben und Aufzeigen des „richtigen“ Betens. Diese Arbeit soll weder Wertung noch Beurteilung liefern, was „falsches“ oder „richtiges“ Beten ist, sondern Hilfestellung für trinitarisch verantwortungsvolles Beten und mögliche Bereicherung des persönlichen Gebetsleben sein.

In der Betrachtung der Gemeinde geht es in erster Linie nicht um Gemeinde als Institution, sondern als Ort, an dem Christen und Christinnen zusammenkommen und an dem Beten praktiziert und gelernt wird.

1.3 Von Trinität, Geist und Gebet

Eng verknüpft mit dem Thema Gebet zum Heiligen Geist sind Trinitäts- Pneuma- und Gebetsverständnis. Bevor sich die Aufmerksamkeit der heutigen Diskussion widmet, wird daher eine kurze thematische Hinführung eingeschoben.

1.3.1 Trinität – ein gefährdetes Dogma

⁶ Frage nach dem Hervorgehen des Heiligen Geistes.

„Das Bekenntnis zum Dreieinen Gott wird heute sogar in der Kirche vielfach in Frage gestellt, gefährdet, relativiert oder auch ignoriert.“⁷

Dies ist eine problematische Beobachtung, denn: „Das Bekenntnis zum trinitarischen Gott ist [...] Zentrum und Herzstück christlichen Glaubens und Bekenkens. Der christliche Glaube verliert ohne das klare Bezeugen und Bekennen des Dreifaltigen seine Mitte und sein Profil.“⁸ Auch wenn die Trinitätslehre in der Bibel nicht explizit vorkommt, basiert sie doch auf biblischen Aussagen. Für die Entwicklung der Trinitätslehre sind die Konzile von Nizäa (325) und Konstantinopel (381) entscheidend. Die zugefügten bekennenden Aussagen über den Heiligen Geist im Nicäno-Konstantinopolitanum sind als neugewonnene Erkenntnisse, Ergebnis der Auseinandersetzung mit der Frage nach seiner Personhaftigkeit im 4. Jahrhundert.⁹ Basilius der Große¹⁰ trägt maßgeblich zur Vollendung dieser Formulierung bei. Die Wesensgleichheit von Vater und Sohn kann auch auf den Heiligen Geist übertragen werden, wodurch über ihn gesagt werden kann: gleicher Ehre, gleicher Herrlichkeit, gleich anbetungswürdig und gleich preiswürdig wie Vater und Sohn.¹¹ Neu wird bestimmt: „an den Heiligen Geist können Gebete in gleicher Weise wie an den Vater und den Sohn gerichtet werden, weil er, wesensgleich mit ihnen, gleicher Ehre teilhaftig ist.“¹² Durch die Betonung der Konzile, „dass nicht nur dem Vater, sondern auch dem Sohn und Geist das eine und gleiche göttliche Wesen, das eine göttliche Leben, die eine göttliche Herrlichkeit zukommen“¹³, wird in der östlichen Kirche die Doxologie von „Ehre sei dem Vater durch den Sohn im Heiligen Geist“ geändert in „Ehre sei dem Vater *und* dem Sohn *und* dem Heiligen Geist“. Obwohl der Trinitätsglaube „der bekennnismäßige Kern der christlichen Kirche in ihrer geschichtlichen Gestalt geworden“¹⁴ ist, nehme laut Alfred Adam¹⁵ bei einigen heutigen Sprechern der evangelischen Kirche das Bewusstsein für

⁷ Rüß, Wahl des trinitarischen Themas, 24.

⁸ A.a.O., 25.

⁹ Vgl. Adam, Dogmengeschichte, 233f; 240.

¹⁰ Hellenistisch gebildet, Theologe, Prediger, Kirchenpolitiker und Asket (329-379) (vgl. Hauschild, Basilius (TRE), 391).

¹¹ Vgl. Adam, Dogmengeschichte, 238.

¹² A.a.O., 242.

¹³ Greshake, In der Welt leben, 189.

¹⁴ Adam, Dogmengeschichte, 240.

¹⁵ Geb. 1899, Autor des Lehrbuchs der Dogmengeschichte.

die Gültigkeit des Trinitätsdogmas ab. Das ist verheerend, denn: „Die Kirche des christlichen Glaubens kann nur da bestehen, wo die Dreieinigkeit Gottes geglaubt, bekannt und angebetet wird.“¹⁶

Auch Ulrich Rüß¹⁷ bemerkt ein großes Defizit des Sprechens vom dreieinen Gott in der Kirche. „Das betrifft die Exegese von biblischen Texten, das betrifft die Predigt- und Liturgiepraxis, den gesamten katechetischen Bereich und die praxis pietatis (Frömmigkeitspraxis).“¹⁸ Abgesehen von den Bekenntnissen lässt sich der Glaube an den dreieinen Gott heute in der Taufe finden, in der der Christ/ die Christin in und auf den dreieinen Gott getauft wird. Ebenso verweist das von vielen Christen und Christinnen ausgeübte Kreuzzeichen, das liturgische Votum: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ und die Doxologie: „Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist“ auf den christlichen trinitarischen Glauben. Abgesehen von der Tradition jedoch scheint der Trinitätsglaube für die Glaubenspraxis vieler Christen und Christinnen kaum Bedeutung zu haben.¹⁹

„Denn die ‚Christen unserer Zeit geben sich weithin damit zufrieden, zwar trinitarisch zu glauben, diesen Glauben aber in eine binitarische Praxis umzusetzen.‘ Damit ist nicht gesagt, daß der Heilige Geist nicht zu allen Zeiten in der Kirche gewirkt habe; hat er doch in den Bekenntnissen, den Liturgien, der Bildung theologischer Lehre und dem institutionellen Leben der Kirche vielfältig Ausdruck gefunden. Doch ändert das nichts an der Tatsache, daß der Heilige Geist weithin als ‚eingegossene‘, institutionalisierte, formalisierte Größe geglaubt wurde. Faktisch war der Geist den beiden anderen Personen der Trinität subordiniert, indem sein Wirken hauptsächlich als eine Modalität der Christologie verstanden wurde.“²⁰

Im pfingstlerisch-charismatischen Bereich wird Gott nicht nur trinitarisch geglaubt, sondern auch trinitarisch erfahren. „Wenn an den pfingstlich-charismatischen Bewegungen die ‚pneumazentrische‘ Frömmigkeit kritisiert wird [...], dann muß zugleich gesagt werden, daß in den Kirchen über Jahrhunderte eine theozentrische oder christozentrische Frömmigkeit praktiziert wurde, die im Blick auf die Trinität ebenso asymmetrisch war.“²¹ Das bemerkt auch Rüß: „Es wird häufig allgemein von Gott

¹⁶ Adam, Dogmengeschichte, 240.

¹⁷ Geb. 1943 in Braunschweig, ehemaliger Pastor und Vorsitzender der Kirchlichen Sammlung um Bibel und Bekenntnis und der Konferenz Bekennender Gemeinschaften in den Ev. Kirchen Deutschlands.

¹⁸ Rüß, Wahl des trinitarischen Themas, 24.

¹⁹ Vgl. Greshake, Der dreieine Gott, 15ff.

²⁰ Schrödt, Geist, 371.

²¹ Ebd.

gesprochen, ohne Bezug auf Christus, ohne Bezug auf den Heiligen Geist. Oder man spricht fast ausschließlich von Jesus, ohne die Fülle der Selbstoffenbarung Gottes als Dreifaltigen im Blick zu behalten“²².

1.3.2 Heiliger Geist – von Geistvergessenheit zu Geistbesessenheit

Im Neuen Testament war der Heilige Geist „sowohl für den einzelnen Gläubigen als auch für die Gemeinden und die Kirche insgesamt eine höchst lebendige, vertraute und erfahrbare Wirklichkeit“²³. Doch heute ist er „vielfach zum großen ‚Unbekannten‘ geworden, so daß der ‚Begriff‘ des Heiligen Geistes sogar für viele Kirchenangehörige zu einer ‚blassen[n] Denkfigur‘ oder gar zu einer Leerformel herabgesunken ist“²⁴.

Während in der Ostkirche das Bekennen zu Person und Wirksamkeit des Heiligen Geistes wichtig war, ist „in der westkirchlichen Tradition, also im Protestantismus und Katholizismus, die Lehre vom Heiligen Geist vernachlässigt worden“²⁵, weshalb man auch von einer „Geistvergessenheit“ spricht.

„Erst im 20. Jahrhundert kam es unter führenden Theologen der westlichen Kirchen zu einer entschiedenen Neubesinnung auf Person und Wirken des heiligen Geistes, die – veranlaßt durch pfingsterisch-charismatische Strömungen und durch die Begegnung mit den orthodoxen Kirchen – versuchte, dem reichen pneumatologischen Erbe der Kirche im Hinblick auf Pneumatologie und Trinitätslehre neu zu entdecken, zu aktualisieren und für die Gegenwart fruchtbar zu machen.“²⁶

Jürgen Moltmann²⁷ beschreibt nicht nur eine Wiederentdeckung, sondern eine auf die Geistvergessenheit folgende Geistbesessenheit. Doch trotz Wandel in der Beachtung der Trinitätslehre und Pneumatologie in den letzten Jahrzehnten und der resultierten vermehrten Beschäftigung mit dem Heiligen Geist scheint das Reflektieren über den Geist noch im Anfang zu stecken.²⁸ Heute begegnet uns vor allem im pfingstlerisch-charismatischen Bereich die Geistbetonung und -Anrufung, die auch in zahlreichen Liedern auftauchen. Ein Beispiel ist das Lied „Holy Spirit you are welcome here“ von „Jesus Culture“. Sonst enthalten wenige altbekannte kirchliche Pfingstlieder wie

²² Rüß, Wahl des trinitarischen Themas, 25.

²³ Neuer, Geist, 9.

²⁴ Ebd.

²⁵ A.a.O., 9f.

²⁶ A.a.O., 10.

²⁷ Geb. 1926 in Hamburg, ehemaliger Professor für Systematische Theologie in Tübingen.

²⁸ Vgl. Moltmann, Geist des Lebens, 13f.

„Komm, Heiliger Geist“ oder „Komm, Schöpfer Geist“ eine Anrufung des Geistes. Grundsätzlich sind Gebetsanreden an den Heiligen Geist selten.²⁹ Des Weiteren ist noch immer Verlegenheit, Unverständnis oder Ignoranz in der christlichen Glaubenspraxis, auch in Gemeinden in Bezug auf die Trinität zu verzeichnen.³⁰ Ist diese Verlegenheit begründet? Gibt es Anlass dazu, das Gebet zum Heiligen Geist mit Vorsicht zu genießen? Oder sollten wir es gar neu entdecken? „Das neu aufgebrochene Fragen nach dem Heiligen Geist bedeutet für alle verantwortlichen Christen eine Herausforderung, der sie sich gemeinsam stellen müssen.“³¹ Angebot und Ansprüche charismatisch geprägter Gemeinden „zwingen immer mehr Christen zu einer grundsätzlichen Stellungnahme und persönlichen Entscheidung im Einzelfall“.³²

1.3.3 Gebet – eine Entwicklung

Zur persönlichen Entscheidung wird es auch, weil die Bibel keine direkte Anrufung des Heiligen Geistes enthält. Gebete im Neuen Testament richten sich zumeist allgemein an Gott. Das Adressieren des Vaters wurde durch das von Jesus gelehrt Vater-unser geprägt. Nach Ostern und Himmelfahrt findet sich auch die Anrufung Jesu, zum Beispiel in der Apostelgeschichte, den an Jesus gerichteten Doxologien der Offenbarung oder dem Bekennden Anrufen Jesu durch Paulus. Anders als die Anrufung Jesu ist die Anrufung des Heiligen Geistes nicht in der Bibel zu finden, doch aber schon in altkirchlicher Zeit.³³ Im Westen aber gab es ursprünglich „kaum ein Gebet zu Jesus Christus, noch weniger eines zum Heiligen Geist, sondern nur ein an der trinitarischen Heilsgeschichte ausgerichtetes Gebet zum Vater – durch Christus – im Heiligen Geist“³⁴. Durch die Änderung der doxologischen Formel in der Ostkirche veränderte sich dort das Verständnis Gottes als „Beziehungseinheit“, in dessen Gemeinschaft der Betende hineingenommen wird. Das Gebet kann sich nun spezifisch an eine der trinitarischen Personen richten.³⁵ In der Reformation sind Glaube und Gebet

²⁹ Vgl. a.a.O., 24.

³⁰ Vgl. a.a.O., 13f; Greshake, Der dreieine Gott, 15ff.

³¹ Beyerhaus, Biblisch-authentischer Umgang, 73.

³² Ebd.

³³ Vgl. Burkhardt, bessere Gerechtigkeit, 193f.

³⁴ Greshake, In der Welt leben, 189.

³⁵ Vgl. a.a.O., 187ff.

christozentrisch. Theresa von Avila³⁶ prägte das kontemplative Gebet zu Jesus als einem Freund.³⁷ Für Zinzendorf³⁸ spielte die Anbetung des dreieinen Gottes eine wichtige Rolle. Ihm war leibhaftes Erleben trinitätstheologischer Erkenntnisse im Gottesdienst wichtig. So wurde je nach angebeteter Person eine entsprechende Haltung eingenommen, was „eine eigenständige Glaubensbeziehung zu den unterschiedlichen trinitarischen Personen“³⁹ förderte.⁴⁰ Im heutigen Evangelischen Gottesdienstbuch⁴¹ richten sich die meisten Gebete an den Vater, manche an Christus, selten an den Heiligen Geist.⁴²

Gebet als Gegenstand christlicher Lehre wurde in der Theologie erst im 20. Jahrhundert wiederentdeckt. Trotz Einzug in der Dogmatik, hat dieses Thema noch lange keinen festen Ort im Aufbau gefunden.⁴³ Im Leben von Christen und Christinnen heutzutage lässt sich bezüglich der Wiederentdeckung eine Inkongruenz abzeichnen. Die lange Zeit vernachlässigte theologische Lehre von Gebet scheint sich noch immer negativ auf den praktischen Glaubensvollzug vieler Gläubiger auszuwirken. „Gegenwärtig beten durchschnittlich nur 35% der Evangelischen einmal die Woche oder mehr. Bei den unter 30-Jährigen sind es sogar nur 19,9%.“⁴⁴ Obwohl das Gebet eine Krise zu erleben scheint, sehnen sich viele Christen und Christinnen nach einer „Neubelebung ihres Gebetslebens“⁴⁵. Sowohl Angebot als auch Nachfrage von praktischen Gebetsratgebern stiegen im letzten Jahrzehnt enorm.⁴⁶

Theologische Beschäftigung mit Gebet ist also nicht nur relevant, sondern kann und sollte einen wertvollen Beitrag zur Gestaltung der Praxis leisten. So ist Gebet allgemein und im spezifischen - trinitarisches Beten - ein Thema, das vermehrt theologische Beachtung bedarf.

³⁶ Bedeutende Mystikerin der Christenheit (1515-1582).

³⁷ Vgl. Zimmerling, Evangelische Spiritualität, 84ff.

³⁸ Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700 – 1760), Gründer der Herrnhuter Brüdergemeinde und Erfinder der Losungen (vgl. a.a.O., 93).

³⁹ Zimmerling, Spiritualität Zinzendorfs, 331.

⁴⁰ Vgl. a.a.O., 330f.

⁴¹ „Agende für die Evangelische Kirche der Union und für die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands“ (Schmidt, Zum Dreieinigen, 286).

⁴² Vgl. ebd.

⁴³ Vgl. Barth, Wohin woher, 144f.

⁴⁴ Kusch, Evangelisches Gebet, 437.

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ Vgl. a.a.O., 438.

1.3.4 Fazit

Es wurde klar: Trinität ist Grundbestandteil christlichen Glaubens und wird in christlichen Bekenntnissen bekannt. Über den Heiligen Geist wird im Nicäno-Konstantinopolitanum ausgesagt, dass er mit Vater und Sohn anbetungs- und verehrungswürdig ist. Als in der Geschichte eher vernachlässigter Teil der Trinität wurde ihm in naher Vergangenheit vermehrt Beachtung geschenkt. Dennoch verhält sich die Praxis Großteils konträr. Es scheint sich ein Verlust des Trinitätsbewusstseins und Zurückhaltung in der Anbetung des Heiligen Geistes abzuzeichnen. Und obwohl praktisches Gebet steigendes Interesse genießt, ist ein Defizit an theologischer Literatur zu vermerken.

Die Frage nach dem Adressieren des Heiligen Geistes im Gebet ist logische Reaktion auf erlebte Differenz in der Gebetpraxis. Die Nachfrage nach praktischen Gebetsratgebern zeigt die Relevanz des praktischen Beten-Lehrens. Praktische Hilfen sind für den Glaubensvollzug von Christenmenschen elementar und setzen theologisches Arbeiten voraus.

2 Gebet und Heiliger Geist

Im Folgenden soll der Weg aus diesem theologischen wie auch praktischen Defizit gezeichnet werden, hin zu einer Wiederentdeckung des trinitarischen Betens. Schwerpunkt wird dabei die Frage um die betende Anrufung des Heiligen Geistes sein. Dabei wird zunächst die Personhaftigkeit des Heiligen Geistes geklärt, welche ein Adressieren im Gebet erst ermöglicht.

2.1 Heiliger Geist – eine Kraft wird zur Person?

Die Frage nach der „Personhaftigkeit“⁴⁷ des Heiligen Geistes ist für die weitere Erörterung von Gebet im und zum Heiligen Geist konstitutiv und nicht unumstritten. Zur Zeit der Alten Kirche vertraten „Pneumatomachen“ die Unterordnung des Geistes unter den Sohn, wie dieser dem Vater untergeordnet ist. Der Geist wurde als Wirkungsweise des Sohnes und des Vaters verstanden, keine gegenüber dem Vater und Sohn eigene selbstständige göttliche Person.⁴⁸ In Augustins Lehre scheint der Heilige Geist als Vater und Sohn verbindendes Band der Liebe reine Funktion zu sein.⁴⁹ Unter solchen Sichtweisen erübrigt sich die Frage nach dem Adressieren des Geistes im Gebet. Auch unter heutigen Theologen gibt es Vertreter solcher Ansätze. Für Raimon Panikkar⁵⁰ ist der Heilige Geist, Geist des Vaters und Geist des Sohnes. Er ist die Verbindung zwischen Vater und Sohn. Weil er keine Personhaftigkeit besitzt, gibt es nur „beziehungslose Vereinigung“⁵¹, keine „persönliche Beziehung“ zu ihm.⁵² Hendrikus Berkhof⁵³ vertritt eine modalistische Pneumatologie in der Vater, Sohn und Geist nicht Seinsweisen, sondern Bewegungsweisen sind: „Diese drei Namen weisen in ihrer Zusammengehörigkeit auf eine Bewegung des einen Gottes, nicht auf ein statisches Nebeneinander dreier Personen.“⁵⁴ Demnach ist der Geist Person in Beziehung zu uns,

⁴⁷ Im Folgenden wird ein relationales Personenverständnis vorausgesetzt. Person ist hier „ein mit konkreten Eigenschaften ausgestattetes [eigenständiges handelndes] Subjekt [...], das in Beziehung zu anderen Personen existiert“ (Neuer, Geist, 18).

⁴⁸ Vgl. Moltmann, Geist des Lebens, 23f.

⁴⁹ Vgl. Berkhof, Theologie, 131.

⁵⁰ Geb. 1918, ehemaliger Professor für Religionswissenschaften in Kalifornien.

⁵¹ Panikkar, Trinität, 93.

⁵² Vgl. a.a.O., 88ff.

⁵³ Geb. 1914, niederländischer evangelischer Theologe.

⁵⁴ Berkhof, Theologie, 134.

doch nicht zu unterscheiden vom Vater.⁵⁵ Laut Moltmann vertritt Berkhof damit eine Binität von Vater und Sohn, keine Trinität.⁵⁶ Laut ihm wird der Heilige Geist als Gegenüber Gottes in Gott selbst zu verstehen sein. Er verschmilzt eben nicht mit dem Vater und dem Sohn oder ist ihnen gleichzusetzen. So wie Vater, Sohn und Geist eins sind, sind sie auch drei. Moltmann hebt diese Differenzierung, die spezifisches Adressieren erst relevant und möglich macht, hervor. Der Geist hat eine eigene Persönlichkeit, die sich nicht mit der des Vaters oder des Sohnes gleichsetzen lässt.⁵⁷ Als solcher steht er ihnen gegenüber.

Nach anfänglich dargestellten Gegenstimmen und Moltmanns Plädoyer für die „Eigenständigkeit“ des Heiligen Geistes wird nun ein Blick in die Bibel geworfen. Der Begriff „Person“ kommt in Bezug auf den Heiligen Geist gar nicht vor. Zusätzlich ist der Heilige Geist nicht so greifbar wie der Vater und der Sohn. Er scheint ganz auf Vater, Sohn und Menschen bezogen zu sein und hinter Vater und Sohn zurückzutreten. „Es gibt keine faßbare Offenbarungsgestalt des Heiligen Geistes wie die der Person des Sohnes in Jesus und durch ihn der Person des Vaters. Man hat diesbezüglich von einer ‚Kenose‘ des Heiligen Geistes gesprochen.“⁵⁸ Nur indirekt durch sein Wirken hat er sich offenbart.⁵⁹

Wie kommt man nun dazu im Nicäno-Konstantinopolitanum den Heiligen Geist als göttliche Person zu definieren, die mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet und verherrlicht wird? Dafür führen wir uns das biblische Zeugnis des Person-Seins und die „Geschichte des Heiligen Geistes“⁶⁰ vor Augen; die Geschichte von der Kraft zur immer personaler werdenden Offenbarung des Geistes.⁶¹

Das Alte Testament ist stark von dynamistischen Aussagen über den Geist Gottes, die *ruach* geprägt. Er ist Schöpfergeist und Lebenskraft und „erscheint ganz als Funktion Gottes, untrennbar von ihm“⁶². Auch im Neuen Testament taucht ein solches

⁵⁵ Vgl. a.a.O., 133ff.

⁵⁶ Vgl. Moltmann, Geist des Lebens, 26.

⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ Congar, Der Heilige Geist, 11.

⁵⁹ Vgl. a.a.O., 11ff.

⁶⁰ Es bleibt offen, ob es sich um die Geschichte menschlicher Erkenntnis und Reflexion über den Heiligen Geist oder um die tatsächliche Geschichte des Geistes und einer Entwicklung seiner Personhaftigkeit handelt (vgl. Frey, Vom Windbrausen, 122).

⁶¹ Vgl. a.a.O., 123.

⁶² Ganoczy, Der Heilige Geist, 72.

Geistverständnis auf. Er ist „göttliche Kraft, die [...] Menschen erfasst und zu charismatischen Diensten ermächtigt“⁶³. Es bildet sich ein Bewusstsein des eschatologischen Handelns Gottes im Geistwirken (1Kor 14,25) und das Verständnis vom Geist als Gabe (1Joh 3,24) heraus. Der Mensch *empfängt* (Apg 2,38), hat *Anteil* daran (2Kor 13,13; Hebr 6,4) oder die Gabe wird über ihm *ausgegossen* (Apg 2,33) und *nimmt in ihm Wohnung* (1Kor 3,16).⁶⁴ Der Geist ist außerdem nun kontinuierliches Kraftfeld, das das Leben der Gemeinde und Einzelner bestimmt.⁶⁵

Im Neuen Testament kommt zur dynamistischen Offenbarung eine eigenständige, personale hinzu. Dabei wird der Heilige Geist nie als eigenständige „Person“ neben, sondern immer in engster Verbindung mit dem Vater und dem Sohn gedacht.⁶⁶ Die Rede von einer „Personalisierung“ des Geistes stützt sich auf die „Parallelisierung“ des Geistes mit Christus.⁶⁷ Erste Ansätze sind bereits bei den Evangelien (Mk 13,11 und Lk 12+15) zu erkennen.⁶⁸ Die Pneumahandlung wird der Christushandlung parallel gesetzt, es wird „die eine und selbe Handlung vollzogen von zwei verschiedenen Agierenden, wobei das Pneuma an Subjekthaftigkeit dem verherrlichten Menschen Jesus keineswegs nachzustehen scheint“⁶⁹.

In paulinischen Aussagen findet sich vermehrt ein Rechnen „mit einer ‚eigenständigen Intention‘, einer Ziel- und Wirkrichtung des Heiligen Geistes“⁷⁰. Analogien im Reden vom Geist und Christus erscheinen im gleichen Kontext und sind daher von Paulus bewusst formuliert. Es gibt auch Parallelen vom Heiligen Geist zugeschriebenen Wirken und aktiven Handeln und dem von Jesus bzw. Gottes.⁷¹ Beide...

- Sind gesandt (Gal 4,6; Gal 4,4)
- Wohnen in den Gläubigen (Röm 8,9.11; Gal 2,22)
- Vertreten die Gläubigen vor Gott (Röm 8,26; Röm 8,34)
- Befreien (Röm 8,2; Gal 5,1)

⁶³ Frey, Vom Windbrausen, 136.

⁶⁴ Vgl. ebd.

⁶⁵ Vgl. a.a.O., 138.

⁶⁶ Vgl. Ganoczy, Der Heilige Geist, 74.

⁶⁷ Vgl. a.a.O., 75f; Frey, Vom Windbrausen, 138ff.

⁶⁸ Vgl. Ganoczy, Der Heilige Geist, 75f.

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Frey, Vom Windbrausen, 139.

⁷¹ Vgl. a.a.O., 139ff.

Gemeinsam über den Heiligen Geist und Gott wird ausgesagt:

- Teilt Gnadengaben zu wie er will (1Kor 12,11; 1Kor 12,6)
- Erforscht und ergründet alle Dinge (1Kor 2,10; Röm 8,27)

Der Geist als Geist Gottes wird immer mehr auch zum Geist Christi (Röm 8,9). Dabei ist Christus gegenwärtig im Geist, wirkt in und durch ihn und ist zugleich nicht identisch mit ihm!⁷² Für Paulus ist der Geist "Subjekt von Absicht, Anliegen, Intention wie Subjekt von Erkennen und Sprechen"⁷³. Er ist mehr als „bloße Kraft, Macht, dynamis oder objektive Gegebenheit und Gabe“⁷⁴.

Bei Johannes ist das Wirken des Geistes stets mit dem Wort verbunden: Der Geist erinnert und lehrt (Joh 14,26), führt als Beistand den Rechtsstreit (Joh 16,8-11), leitet in die Wahrheit (Joh 16,13-15).⁷⁵ Entscheidend sind die Paraklet-Sprüche (Joh 14,16f.26; 15,26; 16,7-11.3-15), die personale Eigenständigkeit und Eigenwirksamkeit ausdrücken. „Als solcher tritt der Paraklet vor Gott und unterscheidet sich dadurch notwendigerweise von ihm. Diese Selbstunterscheidung des Geistes vollzieht sich andererseits als höchste Einigung und Gemeinschaft mit Gott: ‚Denn er wird nicht von sich aus reden, sondern was er hört, wird er reden, und das Kommende wird er verkünden‘ (16,13)“⁷⁶. Die Unterscheidung zu Jesus vollzieht sich in der Bezeichnung als der „andere Beistand“ (14,16).⁷⁷

Ein Beispiel für das enge Zusammendenken und Unterscheiden von Vater, Sohn und Heiligem Geist ist Joh 16,13-15.⁷⁸ Weitere trinitarische Formeln sind außerdem in 1Kor 12, 4-6, 2Kor 12,4-6 und Mt 28,18 zu finden.⁷⁹ „Die Personalität des Heiligen Geistes sowie die trinitarisch reflektierte präzise Zuordnung von Geist, Sohn und Vater sind im Johannesevangelium in einer Weise zur Darstellung gebracht, die neutestamentlich für die spätere Bekenntnisbildung das Maß vorgab.“⁸⁰

⁷² Vgl. a.a.O., 140f.

⁷³ Ganoczy, Der Heilige Geist, 78.

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Vgl. Frey, Vom Windbrausen, 147.

⁷⁶ Ganoczy, Der Heilige Geist, 79.

⁷⁷ Vgl. a.a.O., 78f; Frey, Vom Windbrausen, 148ff.

⁷⁸ Vgl. Frey, Vom Windbrausen, 151.

⁷⁹ Vgl. ebd.

⁸⁰ Ebd.

Einige dem Heiligen Geist zugeschriebene „personale“ Tätigkeiten im Neuen Testament sind:

Er...

- bezeugt (Röm 8,16)
- lehrt (1Kor 2,13)
- bewegt/treibt (Röm 8,14)
- wirkt die Gottesanrede „Abba“ (Gal 4,6; Röm 8,15)
- „verleiht die Sprache zum Gebet und ‚verbalisiert‘ auch die unaussprechlichen Tiefen menschlichen Geistes (Röm 8,26f)“⁸¹
- redet und beruft (Apg 13,2⁸²)
- inspiriert (Apg 11,28)
- lenkt, öffnet und verschließt Türen (Apg 16,6f)
- sendet aus (Apg 13,4)
- beschließt mit (Apg 15,28)
- kann belogen (Apg 5,3) und herausgefordert (Apg 5,9) werden
- verherrlicht Jesus (Joh 16,14)

Deutlich wurde: Von der Bibel her gesehen scheint die Personhaftigkeit des Heiligen Geistes nicht nur legitim, sondern sogar angebracht. „Es gibt etwas wie eine zunehmende Offenbarung des Pneumas als eigenständig Handelnden“⁸³, wobei der Heilige Geist als Gott und Person nicht von Vater und Sohn getrennt betrachten werden kann. Und doch kommt „eine differenzierte Heilstätigkeit Gottes zum Ausdruck, die auf eine ebenfalls differenzierte ewige Liebesgemeinschaft des Vaters, des Sohnes und des Geistes schließen läßt“⁸⁴. Ermöglicht dies eine Beziehung zum Geist und somit auch an ihn gerichtetes Beten? Wie verhält sich unser Gebet zu diesem dreieinen Gott, die innergöttliche Differenzierung ernstnehmend? Und welche Rolle spielt der Heilige Geist im Gebet?

⁸¹ A.a.O., 140.

⁸² „Diese Ich-Formel des Pneumas stellt eine echte neutestamentliche Rarität dar“ (Ganoczy, Der Heilige Geist, 75f).

⁸³ A.a.O., 87.

⁸⁴ A.a.O., 80.

2.2 Gebet im Heiligen Geist

Wer den Geist hat, betet – und wer betet, hat den Heiligen Geist. ⁸⁵

Theologisch ist man sich einig, dass Gebet sich immer im Geist vollzieht. Im Folgenden werden Untrennbarkeit und Unerlässlichkeit des Geistes in Verbindung zu Gebet aufgezeigt. Deutlich wird: Wer betet kann nicht anders als im Heiligen Geist zu beten. Dieser ist für den Akt des Gebets unerlässlich, weil er überhaupt erst Beten ermöglicht. Schon Origenes war der Meinung, ein Mensch könne nicht von sich aus beten, geschweige denn über Gebet sprechen, außer durch die Hilfe des Heiligen Geistes, der unserer Seele vorbete.⁸⁶ Auch Tillich sieht Gebet als etwas dem Menschen Unmögliches. Niemand als Gott selbst kann laut ihm unser ganzes Sein vor Gott bringen. Des Weiteren stehe Gott uns nicht einfach gegenüber, sondern ist uns näher als wir es uns selbst sind. Weil der Heilige Geist in uns Gott anruft, ist Gott selbst der Handelnde.⁸⁷ Hans-Martin Barth⁸⁸ ist zuzustimmen, wenn er an Tillich's Gebetsverständnis die Transzendenz und Ungreifbarkeit des Gebets und seine zugrundeliegende ablehnende Haltung zur Trinität kritisiert. Abgesehen davon ist das Bedenken der unmittelbaren Nähe des Heiligen Geistes in uns ein wichtiger Beitrag, um ein rein dialogisches Gebetsverständnis abzulegen, in dem Gott uns ausschließlich als Gegenüber begegnet.⁸⁹ Dabei, so Helmut Burkhardt⁹⁰, tritt der Heilige Geist, der uns in unserer Schwachheit und Unfähigkeit gebührend zu beten, zu Hilfe kommt, nicht an unsere Stelle, dass der Mensch gar nicht mehr selbst betet, sondern er bevollmächtigt den Menschen zum Gebet. „Vielmehr kommt der Geist Gottes dem gerechtfertigten Sünder in seinem Beten als Anwalt zur Hilfe“⁹¹ und bezeugt seine Gotteskindschaft, durch die er Zugang zum Vater hat. Im Geist kann der Mensch nun in die von Jesus gebrauchte Anrede Gottes „Abba“ einstimmen und als „aus Gottes Geist geborene[s] Gotteskind auf die

⁸⁵ Schrodts, Geist, 373.

⁸⁶ Vgl. Barth, Wohin woher, 133.

⁸⁷ Vgl. a.a.O., 149.

⁸⁸ Geb. 1939, ehemaliger Professor für Systematische Theologie und Religionsphilosophie am Fachbereich Evangelischer Theologie in Marburg.

⁸⁹ Vgl. Barth, Wohin woher, 151.

⁹⁰ Geb. 1939 in Breslau, ehemaliger Dozent für Systematische Theologie und Ethik.

⁹¹ Burkhardt, bessere Gerechtigkeit, 190.

ihm im Evangelium zugesprochene Güte Gottes“⁹² antworten. Beten setzt also Gottes Reden zu uns voraus.⁹³ Gebet im Geist vollzieht sich aber nicht erst im entsprechenden Antworten auf die zugesprochene Güte Gottes. Das Verständnis von Gebet im Geist setzt grundlegender an.

Gebet im Geist kann nicht aus uns selbst kommen und zugleich geschieht und vollzieht es sich an uns ohne unser Zutun. Es ist in unserer reinen bedürftigen Existenz gegründet und ist für uns lebensnotwendig. Wer im Geist betet, „betet ‚von selbst‘. Er wird dessen gewahr, daß sein Beten und Bitten längst sich vollzieht, ehe er es artikuliert und – vielleicht – in eine jener überkommenen Formen gießt, die mit einer Anrede Gottes beginnen, per Du ihre Anliegen vorbringen und mit Amen enden“⁹⁴. H.-M. Barth vergleicht Beten mit Atmen. Beides geschieht zunächst unbewusst und ganz von selbst, ohne Eigeninitiative, Planung oder Fähigkeit und ist doch existenziell lebenserhaltend. Im Atmen, wie im Beten wird die Bedürftigkeit des Menschen erkenntlich, die Grundsituation des Menschen ist. Daher ist unsere bloße Existenz Bitten und Suchen nach Notwendigem und Erfüllung. „Wer im Geist betet, wird seines und allen Seufzens gewahr. Er bekennt sich zu seiner Bedürftigkeit.“⁹⁵ Im Beten ist man in die Gemeinschaft der Bedürftigkeit, die sich in der gesamten Schöpfung findet, hineingestellt. „Wer im Geist betet, nimmt teil an aller menschlichen Sehnsucht, die auf Erden ist, war und sein wird.“⁹⁶ Damit steht Beten in enger Relation mit anderen Ausdrucksformen der Bedürftigkeit, die weit über die geläufigen Gebetsformen hinaus gehen. Wer im Geist betet, erkennt schlussendlich seine Unfähigkeit gebührend zu beten. Denn das bittende Gebet steckt voller Ungeduld und ist bei weitem nicht „reine Hingabe des Bedürftigen“⁹⁷. Der wichtigste Aspekt vom Gebet im Geist kommt hier zum Tragen. „Der Geist ‚vertritt‘ uns. Er gewinnt Raum in uns, so daß wir uns nicht bedrücken zu lassen brauchen von unserer Unfähigkeit, auch nur zu bitten, sondern in Freiheit und Zuversicht ‚Abba‘ rufen (Röm 8,15; Gal 4,6).“⁹⁸ Im Blick auf den vertretenden Geist findet der bedürftige, unfähige, aber im Geist bittende Mensch Hoffnung auf

⁹² A.a.O., 191.

⁹³ Vgl. a.a.O., 190f.

⁹⁴ Barth, Wohin woher, 161.

⁹⁵ A.a.O., 162.

⁹⁶ Ebd.

⁹⁷ A.a.O., 164.

⁹⁸ Ebd.

verheißene Fülle und Freiheit.⁹⁹ Auch in der pfingstlerischen Theologie sind Gebet als gottgewirkt und Angewiesensein auf den Heiligen Geist wichtige Erkenntnisse: „We cannot pray to God except as God prays with and for us“¹⁰⁰. Es ist eben der Heilige Geist, der in uns betet und so dem ewigen Ruf des Vaters antwortet. Dabei geht es nicht um ein besessen werden, so dass Gebet in uns geschieht, sondern der Geist ermöglicht in uns ein Zu- und Einstimmen in das Gebet Jesu.¹⁰¹ Er übernimmt die Führung, indem er beim Vater für uns einsteht und zugleich ist es der Vater, der uns den Geist schenkt „so that we might share in ‚the mind of Christ‘ and in this way take up our responsibility as his co-heirs and co-laborers“¹⁰².

Christoph Schrodtt¹⁰³ beschreibt eine regelrechte Wiederentdeckung des Heiligen Geistes im Gebet durch die pfingstlich-charismatische Bewegungen. Während in traditionellen Kirchen das Gebet überwiegend theozentrisch oder christozentrisch orientiert ist und Beten im Geist scheinbar mit Beten durch Christus gleichgesetzt wird, wurde der Heilige Geist „als Kraft zum Beten und als die Person, mit der sie im Beten Gemeinschaft haben“¹⁰⁴ wiederentdeckt.¹⁰⁵ Die personale Beziehung mit dem Heiligen Geist sei gerade für Gebet im Geist bedeutungsvoll. Er drängt und führt uns im Gebet und ist zugleich selbst Beter. Deshalb müsse man sich seinem Beten überlassen und hingeben. Zugleich ist Gebet wechselseitige Unterhaltung zwischen uns und dem Heiligen Geist, „ein Resultat und eine Manifestation der innigen Beziehung und der Partnerschaft, die wir mit Ihm pflegen“¹⁰⁶. Zum Gebet im Heiligen Geist gehört nach pfingstlich-charismatischem Verständnis im Wirkungsbereich und der Kraft des Heiligen Geistes zu beten, wofür eine persönliche Beziehung zu ihm konstitutiv ist.¹⁰⁷ Einige lesen in Röm 8,26 auch ein „tiefer somatisch liegendes Beten“¹⁰⁸. Demnach wird der Christ/die Christin im Stöhnen und Seufzen Ort des Betens des Heiligen Geistes,

⁹⁹ Vgl. a.a.O., 161ff.

¹⁰⁰ Green, Prayer as Trinitarian, 21.

¹⁰¹ Vgl. a.a.O., 21f.

¹⁰² A.a.O., 22.

¹⁰³ Geb. 1966, Pastor im Bund Freier evangelischer Gemeinden, Dozent für Ethik und Systematische Theologie in Korntal und Liebenzell.

¹⁰⁴ Schrodtt, Geist, 372.

¹⁰⁵ Vgl. a.a.O., 372f.

¹⁰⁶ Renner, Rick: Der Heilige Geist und das Geheimnis der Kraft Gottes, Fürth 1996, 139, zitiert nach Schrodtt, Geist, 233.

¹⁰⁷ Vgl. Schrodtt, Geist, 233f.

¹⁰⁸ A.a.O., 332.

weil er immer auch in und durch uns betet. „Das Seufzen des Geistes findet in unseren Herzen statt, und Gott, der Herzenskenner, erhört das Seufzen des Geistes.“¹⁰⁹. Der Heilige Geist bezieht Gläubige in dieses Beten, Seufzen und Geburtswehen der neuen Schöpfung mit ein, wenn sie sich ihm überlassen.¹¹⁰ Grundlage für Gebet ist „die Einwohnung Gottes durch seinen Geist im Gläubigen, durch die der Mensch zu einem Kind des himmlischen Vaters wird“¹¹¹. „Pfingstlich-charismatische Gebetstheologie ist Einwohnungstheologie.“¹¹² Voraussetzung für Gebet im Geist ist laut ihnen eine „erfahrbare Begegnung und Erfüllung mit dem Geist Gottes“¹¹³.

Ohne näher auf die pfingstlich-charismatische Sicht über Geisterfüllung eingehen zu können, lässt sich grundsätzlich festhalten, dass der Heilige Geist eine Gabe ist, die den Menschen, genauer Gläubigen, geschenkt wird. Damit konkretisiert sich das allgemeine Gebetsverständnis Barths im Sinne eines bereits vollziehenden Betens in der reinen Existenz auf spezifisches Beten im Geist, das Gläubige erfahren. Edmund Schlink¹¹⁴ betont ebendieses Geschenk-Sein des Geistes. Er wohnt in den Gläubigen und befreit sie in ihrer Bestimmung zu leben, doch ohne Auflösung des menschlichen Ich. Durch das Sterben mit Christus endet das Leben aus sich selbst und beginnt ein empfangenes Leben für Gott, in dem der Christ zu „Gottes Du und zum neuen Ich in der Gemeinschaft mit Jesus Christus“¹¹⁵ wird. „Weil der Mensch dadurch, daß Gottes Geist in ihn eingeht, frei wird, deshalb gilt beides zugleich: der *Geist* schreit in unseren Herzen: Abba, lieber Vater (Gal 4,6) und: *wir* rufen durch den Geist: Abba, lieber Vater (Röm 8,15).“¹¹⁶ So beten wir also in und durch den Geist und er in und durch uns.¹¹⁷

Fazit

Besonders deutlich wurde die Untrennbarkeit von Heiliger Geist und Gebet. Das bitende Gebet drückt sich schon in unserer bloßen Existenz aus. Darüber hinaus scheint

¹⁰⁹ Ebd.

¹¹⁰ Vgl. a.a.O., 332ff.

¹¹¹ A.a.O., 344.

¹¹² Ebd.

¹¹³ Ebd.

¹¹⁴ Geb. 1903, ehemaliger Professor für Systematische Theologie in Heidelberg und offizieller Beobachter des Zweiten Vatikanischen Konzils.

¹¹⁵ Schlink, Schriften zu Ökumene, 545.

¹¹⁶ A.a.O., 546.

¹¹⁷ Vgl. a.a.O., 544ff.

es eine weitere Dimension von Gebet im Geist zu geben, das Gläubige erfahren. Der Heilige Geist befähigt den Angeredeten, dem Vater durch Christus zu antworten. Dabei tritt er stellvertretend für die Gläubigen ein und ermächtigt zugleich selbst Antwort zu geben. In ihm können wir Hoffnung und Zuversicht fassen und gemeinsam mit Jesu „Abba“ rufen. Wir gehen nicht einfach in ihm auf oder er in uns, sondern Gott steht uns gegenüber, obwohl er zugleich im Heiligen Geist in uns ist, sogar näher ist als wir es uns selbst sind. Daher sind für mich beide Überlegungen bereichernd und relevant. Durch das Erkennen unserer existenziellen Bedürftigkeit und Schwachheit, durch die jeder Atemzug ein formloses, aber bittendes Gebet ist, zeigt sich das unfassbare Angewiesensein auf den Heiligen Geist gerade im antwortenden Gebet, weil wir in jedem formulierten Gebet mit unserer Unfähigkeit konfrontiert sind und auf die Hilfe des Geistes angewiesen sind. Ohne hier näher auf Geistestaufe, Geisterfüllung oder Glossolalie einzugehen, ist der Aspekt von Beten im Geist als sich im Gebet vom Heiligen Geist leiten lassen beachtenswert. Aufgrund des Person-Sein des Heiligen Geistes scheint es relevant ihn auch im Gebet als solchen zu verstehen. Das bedeutet, die Wirklichkeit seiner „eigenständigen Aktivität“ als Ermöglicher *und* Beter wahrzunehmen.

In der Erkenntnis der Untrennbarkeit von Geist und Gebet stellt sich die Frage, ob überhaupt zum Heiligen Geist, der selbst Beter und Ermöglicher unseres Betens ist, gebetet werden kann. Schließt seine Hilfe zu beten, das Gebet zu ihm aus? Gleichzeitig scheint für manche eine persönliche Beziehung zum Geist für das Gebet entscheidend zu sein, wobei ebendies ohne persönliches Gespräch nicht möglich ist.¹¹⁸ Richtet sich christliches Gebet ausschließlich an den Vater oder gehört es zur Fülle christlichen Betens alle drei, also auch den Geist spezifisch anzusprechen?

2.3 Gebet zum Heiligen Geist

„Denn wenn Gebet ‚sprechender Glaube‘ ist, so hat es dem Gott, an den es sich gläubig wendet – und das ist, christlich gesehen, der drei-eine Gott –, zu ‚entsprechen‘.“¹¹⁹

¹¹⁸ Vgl. Schrodts, Geist, 345.

¹¹⁹ Greshake, In der Welt leben, 187.

Gisbert Greshake¹²⁰ versteht Gebet als „sprechender Glaube“, weshalb Gebet dem dreieinen Gott zu entsprechen hat, an den es sich wendet. Wie aber sieht „ent-sprechendes“ Gebet konkret aus? Wer wird im Gebet, das dem dreieinen Gott entspricht, adressiert? Je nach trinitarischem Gebetsverständnis kommt man zu unterschiedlichen Ergebnissen. Im letzten Kapitel ist die Bedeutung der personalen Beziehung zum Heiligen Geist im pfingstlich-charismatischen Bereich bereits angeklungen. Wenn der Geist Person ist, kann auch eine Beziehung zu dieser Person gedacht werden, in der dann auch Gespräch bzw. Gebet beinhaltet sein muss.

Bittendes Gebet an den Heiligen Geist wird aber dennoch abgelehnt, weil dieser selbst beim Bitten hilft. Doch das schließt „vertrautes Gespräch“ oder Formen von Weissagen nicht aus. Die personale Beziehung zum Heiligen Geist ist für pfingstlich-charismatische Christen nicht nur ein *kann*, sondern ein *muss* und wird für sie oft zu wenig betont. „Nur allzu viele Christen wissen genau, daß sie eine liebende Beziehung zu ihrem himmlischen Vater haben sollten und auch, daß dies möglich ist durch die Errettung durch Jesus Christus, Gottes Sohn. Doch der Heilige Geist ist der vernachlässigte Teil der Gottheit.“¹²¹ Die Geistbetonung zeigt sich auch im hohen Stellenwert der Erfahrung des Geistes im lobpreisenden Gebet. Allerdings steht auch in der Anbetungspraxis Jesus und der Vater im Zentrum.¹²²

Fazit

Grundsätzlich lassen sich in der Geschichte als Reaktion auf die Auseinandersetzung mit der Trinität in den Konzilen von Nizäa und Konstantinopel grob zwei Trinitätsverständnisse unterscheiden. Zwar gibt es verschiedene Interpretationen und zahlreiche Weiterentwicklungen, doch diese Arbeit beschränkt sich auf das gängige trinitarische Gebetsverständnis der West- und Ostkirche und wird in Beziehung zu Stellungnahmen heutiger Theologen gestellt. Im Wesentlichen lässt sich das trinitarische Gebet der Ostkirche als Kreis oder Resonanzraum der Liebe verstehen, während das westliche Gebet eher linear und zum Teil hierarchisch gedacht wird.

¹²⁰ Geb. 1933, römisch-katholischer Theologe, ehemaliger Professor für Dogmatik und Ökumenische Theologie in Freiburg.

¹²¹ Renner, Rick: Der Heilige Geist und das Geheimnis der Kraft Gottes, Fürth 1996, 47, zitiert nach Schrodt, Geist, 233.

¹²² Vgl. Schrodt, Geist, 296ff.

2.3.2 Westliche Perspektive

„Zu Gott dem Vater, durch Jesus Christus, im Heiligen Geist“

Diese doxologische Formel bestimmte schon im 4. Jahrhundert das christliche Gebetsverständnis.¹²³ Seit den arianischen Streitigkeiten ist diese Art trinitarischen Betens vor allem in der westlichen Kirche zu finden. Dieses Verständnis orientiert sich am Handeln Gottes, wobei die Zuwendung Gottes zu den Menschen zunächst vom Vater ausgeht. Der Heilsplan verwirklicht sich durch die Sendung des Sohnes und schließlich durch die Gabe des Geistes, der die Menschen befähigt in ihm, durch und mit Christus zum Vater zu kommen. Im Heiligen Geist vereinen sich Gläubige mit dem Gebet Jesu und wenden sich durch ihn an den Vater. Durch das Gebet haben die Betenden Teil an der Sendung Christi und stellen sich neben ihn. Sie lassen sich gemeinsam mit Christus senden und in Dienst nehmen und stellen sich zugleich in die Tradition der stellvertretenden Fürbitte durch Christus. Des Weiteren ist es der Geist, „der uns im Verstummen und Unvermögen der eigenen Worte gleichwohl mit dem Gebet Jesu und seiner Sendung vereint und uns so in die unaussprechliche Wirklichkeit des Vaters einführt“¹²⁴. Gegründet in dieses Gebetsverständnis gab es ursprünglich in der abendländischen Kirche „kaum ein Gebet zu Jesus Christus, noch weniger eines zum Heiligen Geistes, sondern nur ein an der trinitarischen Heilsgeschichte ausgerichtetes Gebet zum Vater-durch Christus - im Heiligen Geist“¹²⁵. Besonders stark ist hier aber der Aspekt des Betens in der Kraft des Geistes.

2.3.3 Östliche Perspektive

„Zu Gott dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist“

Die östliche Perspektive ist eher am innertrinitarischen Sein Gottes orientiert. Aufgrund der Betonung des Gottseins von Jesus und dem Heiligen Geist in den trinitarischen Konzilen wurde die Doxologieformel geändert von „Ehre sei dem Vater durch

¹²³ Vgl. Barth, Wohin woher, 134.

¹²⁴ Greshake, In der Welt leben, 188.

¹²⁵ A.a.O., 189.

den Sohn im Heiligen Geist“ zu „Ehre sei dem Vater *und* dem Sohn *und* dem Heiligen Geist“. Anders als in der Westkirche ist das Gebet nicht allein auf den Vater gerichtet, sondern gleichermaßen an den Sohn und den Heiligen Geist. Die drei Personen werden aber nicht als nebeneinander Stehende verstanden, sondern als „Beziehungseinheit, in der sie in vollendeter Liebe ihr gemeinsames göttliches Leben vollziehen“¹²⁶. Ein diesem Gott „entsprechendes“ Gebet ist, wenn sich die betende Person in diese innertrinitarische Gemeinschaft hineinnehmen lässt. „Gott ist Communio, in die wir durch das Gebet hineingenommen werden und betend ‚mitten darin‘ stehen“¹²⁷. Besonders ist hier das Beachten der göttlichen Personen der trinitarischen Communio in ihrer jeweiligen Besonderheit. Weil sie nicht einfach gleich sind, kann sich die betende Person im Gebet je nach Situation oder Gebetsanliegen an die jeweilige göttliche Person spezifisch wenden. Gleichzeitig ist jedes Gebet automatisch auch an die anderen gerichtet, weil sie sich gegenseitig perichoretisch durchdringen, doch ohne ineinander aufzugehen.¹²⁸ Greshake kommt zum Schluss, dass diese Sicht auf trinitarisches Beten einlädt, „im Gebet nicht einem einsamen, uns unendlich entzogenen Gott gegenüberzutreten, sondern uns in die trinitarische Communio Gottes buchstäblich hineinnehmen zu lassen“¹²⁹.

Fazit

Beide dargestellten Gebetsverständnisse haben ihre Schwächen. Ersteres tendiert zu einem rein dialogischen theistischen Gebetsverständnis, bei dem Gott transzendent der betenden Person gegenübersteht. Gebet ist dann menschliches Bemühen sich zu Gott auszustrecken. Letzteres tendiert zu einem mystischen Gebetsverständnis, in dem die betende Person im Göttlichen aufgeht und ihr Selbst verliert.

2.3.4 Heutiges Meinungschaos

Mit Stärken und Schwächen dieser zwei Verständnisse im Hinterkopf werden nun heutige theologische Stellungnahmen zur Anrede des Geistes im Gebet ins Gespräch gebracht.

¹²⁶ A.a.O., 190.

¹²⁷ Ebd.

¹²⁸ Vgl. a.a.O., 185ff.

¹²⁹ A.a.O., 192.

Grundlegende biblische Elemente für Gebet sind laut H.-M. Barth: Hören als Voraussetzung des Gebets, das von Jesus gebetete Vaterunser als Vorlage und das Gebet des Geistes, in dem Gott selbst am Gebet des Bittenden beteiligt ist und welches in Gemeinschaft des Sohnes zum Vater, im Namen Jesu geschieht. Er lehnt ein alleinig dialogisches Gebetsverständnis ab, in dem der Mensch Gott gegenübersteht und ihn anruft, weil Gott selbst in uns ist und das Beten ermöglicht. Weil Gott selbst seine eigene Wirklichkeit und Macht in das Gebet hineinzieht, könne sich „christliches Beten dann auch an Jesus Christus oder an den Heiligen Geist selbst wenden, ohne mißverstanden zu werden“¹³⁰. Dennoch ist Barth der Meinung, christliches Beten ist zum Vater, durch Christus, im Heiligen Geist. So lässt sich sein trinitarisches Gebetsverständnis der westlichen Ordnung von Gebet zuordnen.¹³¹ Er plädiert für unbedingtes Zusammendenken zweier Gebetsverständnisse. Das theistische Modell geht vom Dialog zwischen Gott und Menschen aus, wobei die Rollen von Sender und Empfänger tauschen können. Beim nicht-theistischen, mystischen Modell ist der Mensch „von Gott (vom Göttlichen) umfungen als von der Atmosphäre, die ihn umgibt und zum Leben befähigt“¹³². Dabei ist Gebet wie ein dynamischer Prozess. „Wer ‚im Geist zum Vater durch den Sohn‘ betet, nimmt teil am Selbstvollzug des dreieinigen Gottes, am Lebens- und Schaffensprozeß von Gottes Selbstverwirklichung.“¹³³ Das von ihm präsentierte trinitarische Gebetsverständnis vereint beide: „Der bittende Mensch, inmitten der betenden Gemeinde, sieht sich als Kind Gottes, als Bruder Christi und als erfüllt vom Heiligen Geist. [...] Er nimmt sich wahr inmitten eines trinitarischen Geschehens, das ihm die Anrede Gottes als eines ‚Du‘ möglich macht und das doch nie in diesem ‚Du‘ aufgeht.“¹³⁴ Er ist Gott gegenüber und zugleich in Gott.¹³⁵ „Gott steht so weit außerhalb des betenden Menschen, wie er ihm innerlich gegenwärtig ist.“¹³⁶ In diesem trinitarischen Gebetsverständnis behält das Gebet dennoch eine Richtung: zum Vater. Der Heilige Geist trägt das Gebet zu ihm.¹³⁷

¹³⁰ Barth, *Wohin woher*, 131.

¹³¹ Vgl. a.a.O., 120ff.

¹³² A.a.O., 175.

¹³³ Ebd.

¹³⁴ A.a.O., 176.

¹³⁵ Vgl. a.a.O., 172ff.

¹³⁶ A.a.O., 174.

¹³⁷ Vgl. a.a.O., 172ff.

Anders als bei Barth denkt Burkhardt Gott und das Gebet weniger transzendent, wohl aber personal. Als eine personal geprägte Religion besteht das Christentum aus einer personalen Beziehung zwischen Mensch und Gott. Im Gebet wendet sich die betende Person an einen unsichtbar aber „gegenwärtig geglaubten Gott in Bitte und Anbetung. Wo nicht ein solches personales Gegenüber gedacht und angeredet ist, da ist vielleicht von Meditation, nicht aber von wirklichem Gebet zu sprechen“¹³⁸. Aufgrund der auf biblische Ansätze gegründeten Erkenntnis der Trinität „ist die Anrufung jeder einzelnen der drei Personen der Trinität grundsätzlich theologisch legitim“¹³⁹. Dennoch erkennt Burkhardt eine biblische Unterscheidung, die zu beachten sei: Das Gebet zum Vater habe Vorrang. Die Anrufung Jesu sei auch berechtigt, aber aufgrund der Unterordnung des Sohnes unter den Vater nachgestellt. Dem Geist entspreche es von sich zu weisen, „auf den Sohn, ihn ‚verherrlichend‘ (Joh 16,4)“¹⁴⁰. Aus diesen Gründen und weil der Geist und sein Wirken für uns eher verborgen ist, sei es naheliegend, „dass sich das persönliche Gebet des Christen vor allem an Gott den Vater wendet, und zwar als an den Vater Jesu Christi und in Jesu Namen gerichtet, oder auch unmittelbar an Jesus, den Sohn, beides durch den Geist, weniger aber als Gebet an den Geist“¹⁴¹. Zugleich bleibt es dabei: Es gibt kein Gebet, das den anderen ausschließen würde, da mit dem Adressieren einer der drei Personen der Trinität immer auch zu den anderen beiden geredet wird.¹⁴²

Ferner könnte man die Sicht stärken, dass der Geist den Anspruch der persönlichen Anrede gar nicht erhebt. Für James Packer¹⁴³ ist klar, auch im Wirken des Geistes soll Jesus Christus stets im Mittelpunkt stehen und der Vater verherrlicht werden. Der Heilige Geist sei zwar ständig am Werk, doch er ist „Scheinwerfer“ auf Jesus und vermittelt dessen Herrlichkeit. Er selbst sei unaufdringlich, „lenkt die Aufmerksamkeit nicht auf sich selbst, bietet sich uns auch nicht zur direkten Gemeinschaft an, wie es der Vater und der Sohn tun“¹⁴⁴, sondern will unsere Gemeinschaft mit dem Vater und Jesus fördern. Daher sollen wir uns nicht darum bemühen den Heiligen Geist besser

¹³⁸ Burkhardt, *bessere Gerechtigkeit*, 189.

¹³⁹ A.a.O., 194.

¹⁴⁰ Ebd.

¹⁴¹ A.a.O., 194f.

¹⁴² Vgl. a.a.O., 189ff.

¹⁴³ Geb. 1926, evangelikaler Theologe und ehemaliger Professor in Vancouver.

¹⁴⁴ Packer, *Auf den Spuren*, 90.

kennenzulernen, sondern Jesus Christus zu begegnen.¹⁴⁵ Trotz christozentrischer Haltung und Verherrlichung des Vaters hätten Christen die Pflicht und Aufgabe den Heiligen Geist zu ehren. Das geschieht, wenn der Heilige Geist in Gläubigen Raum bekommt, Christus verherrlichen kann und sein Wirken nicht gehindert wird. Dabei wird insbesondere die Erweckung dem Heiligen Geist zugeschrieben.¹⁴⁶

Dem gegenüber steht die Aussage von Frank Macchia¹⁴⁷, dass der Heilige Geist als Person nicht ausschließlich an Christus gebunden ist. Nicht nur der Heilige Geist redet nicht aus und von sich selbst, sondern auch Jesus selbst. „Although it is true that Jn 16.13-14 has the Spirit speak only of Christ and not of the Spirit’s self, it is also true that Jesus said the same of himself in relation to the ‘Father’ [...] (Jn 8.28).“¹⁴⁸ Diese Beobachtung zeigt, dass das Weisen auf Jesus nicht als Mangel des „Personsein“ oder seiner Anbetungswürdigkeit aufgefasst werden kann. Der Heilige Geist ist „both a centre of action distinct from Christ, that is, in relation to the Father, and the One who, in the divine economy participates with Christ in fulfilling the will of the Father“¹⁴⁹.

Nichtsdestotrotz ist ein essenzieller Akt des Geistes das Wirken der Christuserkenntnis, was auch Romano Guardini¹⁵⁰ anmerkt: „Christus anzunehmen und zu verstehen ist nur durch den Gleichen möglich, in dessen Macht der Sohn Gottes Mensch geworden ist, den Heiligen Geist“¹⁵¹. Jesus selbst erklärt in Joh 14, 25-26: „Der Heilige Fürsprecher aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, wird euch in allem unterweisen und euch an alles erinnern, was Ich euch gesagt habe.“ Christuserkenntnis hängt mit Gotteserkenntnis und Eigenerkenntnis zusammen, wofür der Heilige Geist unumgebar und notwendig ist. Er „öffnet das Auge, erschließt den Sinn, bewegt das Herz“¹⁵². Für Erkennen, Lieben und Verstehen Christi benötigen wir den Heiligen Geist, der dies in uns wirkt. Auch die Hoffnung auf das Werden zum neuen Menschen nach dem Bild Christi und das Werden des neuen Himmels und der neuen Erde ist durch ihn gegenwärtig. „Er ist es ja, der jenes Werden selbst wirkt, der

¹⁴⁵ Vgl. a.a.O., 89ff; 166ff; 189ff.

¹⁴⁶ Vgl. a.a.O., 249ff.

¹⁴⁷ Stellvertretender Direktor des Zentrums für pfingstliche und charismatische Studien und Professor für christliche Theologie an der Vanguard University, CA, US.

¹⁴⁸ Macchia, *Discerning the Spirit*, 11.

¹⁴⁹ A.a.O., 12.

¹⁵⁰ Geb. 1885 in Verona, katholischer Priester und bekannter Lehrer christlichen Lebens.

¹⁵¹ Guardini, *Vorschule des Betens*, 92.

¹⁵² Ebd.

Neuschöpfer des bereits Geschaffenen. Er arbeitet an der Zukunft, welche Ewigkeit werden soll.“¹⁵³ Zugleich beschreibt Guardini ebenfalls das Entziehen des Heiligen Geistes. Er nennt ihn den „Demütigen“, „verborgen Waltende“ und den „Selbstlosen“. Aufgrund dessen sei der Heilige Geist weniger vom Verstand, mehr vom Herzen her zu verstehen, wofür Lieder, wie „Komm, Heiliger Geist, und „Komm, Schöpfer-Geist!“ gut geeignet seien.¹⁵⁴ Schlussendlich müssen wir den Heiligen Geist „um jene innerste Vergewisserung bitten, welche Glaube und Hoffnung heißt und sich in der Liebe auswirkt“¹⁵⁵.

Sowie Guardini den Heiligen Geist als eigenständigen Neuschöpfer beschreibt, versteht auch Schlink ihn als eigenständig handelndes Subjekt. Obwohl er im Glaubenden wohnt, bleibt er der ihm Begegnende, ein Gegenüber und der sich Gebende. Nach ihm ist Gebet zum Heiligen Geist darin angemessen, weil dieser sowohl Gabe als auch Herr ist. „Wenngleich der Geist ausgegossen ist, bleibt er doch der Kommende.“¹⁵⁶ Auch ist er zu unterscheiden von den anderen, wenngleich er sowohl Gottes Kraft ist, der durch ihn die Glaubenden regiert als auch Christi Kraft, weil dieser durch ihn die Glaubenden in Dienst nimmt. Er ist der „andere Paraklet“, der bezeugend auf Jesus hinweist. Zum Vater ist er ein Gegenüber, indem er in den Gläubigen diesen anruft. „Nach der Schöpfungstat des Vaters und nach der Sendung des Sohnes tut so der Heilige Geist als der vom Vater durch den Sohn Gesandte sein besonderes Werk.“¹⁵⁷ Gleichwie er sich von Vater und Sohn unterscheidet, so ist er auch zum Menschen handelndes Gegenüber.¹⁵⁸ „Weil Gottes Geist Gabe und zugleich Herr ist, antwortet die Kirche auf die Heilstat der Geistausgießung, indem sie den Heiligen Geist als göttliches Du anruft und im Gebet herbeiflegt: „‘Heiliger Geist, erfüll die Herzen deiner Gläubigen!’“¹⁵⁹ Auch in der Doxologie wird Gott gepriesen als der, der er ist, als „der Vater, der Sohn und der Heilige Geist“¹⁶⁰.

Auch Greshake ist der Meinung, dass die innergöttliche Einheit nicht vor der Vielfalt steht, welche gleichermaßen relevant ist. Für ihn gibt es in der Trinität keine Richtung,

¹⁵³ A.a.O., 94.

¹⁵⁴ Vgl. a.a.O., 91ff.

¹⁵⁵ A.a.O., 94.

¹⁵⁶ Schlink, Schriften zu Ökumene, 546.

¹⁵⁷ A.a.O., 548.

¹⁵⁸ Vgl. a.a.O., 546ff.

¹⁵⁹ A.a.O., 548.

¹⁶⁰ A.a.O., 64f.

wodurch eine einseitige Unterordnung konsequent ausgeschlossen wird. Die Einheit Gottes ist Beziehungseinheit der Liebe „in der die drei Personen sich gegenseitig das eine göttliche Leben vermitteln und in diesem Austausch sich sowohl als unterschieden wie auch als zuhächst eins erweisen“¹⁶¹. Eine weitere wichtige Erkenntnis ist, „daß Personen in Gott sowohl distinkte selbst-ständige *wie auch zugleich* relational-dialogische Größen sind, die nicht unabhängig von jeweils anderen, auf die sie bleibend bezogen sind, gedacht werden können“¹⁶². Greshake schließt von der „interpersonalen“ Pluralität in der ökonomischen Offenbarung Gottes auf eine interpersonale Pluralität im immanenten Sein Gottes.¹⁶³ Er vertritt ein Trinitätsverständnis in dem Gott selbst „Communio“, „eine Gemeinschaft von Personen ist, die in ihrem liebenden Aufeinanderhin-, Voneinanderher- und Miteinander-Sein ‚perichoretisch‘ so verbunden sind, daß ihre Differenz sich zur höchsten Form der Einheit vermittelt, und wo umgekehrt die göttliche Einheit gerade darin besteht, daß sie in ihrer Pluralität differenter Vollzugsgestalten gegeben ist und lebt“¹⁶⁴. Gerade in der göttlichen Einheit geht die Differenzierung nicht verloren, sondern kommt vielmehr zu Geltung. Weil jede Person auf unterschiedliche Art und Weise gegenwärtig und wirksam ist, „gibt es ein je besonderes Verhältnis von Schöpfung und Geschöpf zu den drei Personen, ohne daß deshalb Eigenschaften und Wirken des einen Gottes auf einzelne Personen ‚aufgeteilt‘ würden. Gott als Communio begreifen läßt ihn gerade verstehen als unbedingte Einheit in unbedingter Differenz der Personen.“¹⁶⁵ Obgleich Gottes Eigenschaften nicht einzelnen eigenständigen Personen zugeordnet werden, verwirklichen sie sich je nach Person in ihrer Weise, wie sie eigentümlich den anderen im „perichoretisch-communialen Miteinander“ gegenübersteht. Genauso sind auch die Appropriationen (Eigenschaftszuordnungen) nur unter der Perspektive möglich, unter der alle Eigenschaften allen Personen zugeordnet werden, wobei sie auf die jeweils spezifische Weise verwirklicht werden.¹⁶⁶

¹⁶¹ Greshake, *In der Welt leben*, 186f.

¹⁶² Greshake, *Der dreieine Gott*, 175.

¹⁶³ Vgl. a.a.O., 172.

¹⁶⁴ A.a.O., 216.

¹⁶⁵ Ebd.

¹⁶⁶ Vgl. a.a.O., 214ff.

So wird die Heiligung in besonderer Weise dem Heiligen Geist zugeschrieben, auch wenn Vater und Sohn gleichermaßen daran beteiligt sind.¹⁶⁷ Das neue Leben wird in der Kraft des Heiligen Geistes gestaltet.¹⁶⁸

Außerdem, so Moltmann, ist:

„[d]ie Gabe und die Gegenwart des Heiligen Geistes [...] das Größte und Wunderbarste, das uns, der menschlichen Gemeinschaft, allen lebendigen Wesen und dieser Erde widerfahren kann. Denn im Heiligen Geist ist [...] Gott selbst der schöpferische und lebendigmachende, der erlösende und seligmachende Gott. Wo der Geist ist, da ist Gott auf besondere Weise gegenwärtig, und wir erfahren Gott durch unser Leben, das von innen heraus ganz lebendig wird.“¹⁶⁹

Weil wir es im Heiligen Geist mit Gott selbst zu tun haben, dieser nicht dem Vater oder dem Sohn gleich ist, sondern eigen und weil er in uns das Heil verwirklicht, scheint es nur logisch, ihn im Gebet zu adressieren. Auch wirkt der Geist „nicht nur als Kraft Gottes und Christi *im* Menschen“, sondern tritt „zugleich dem Menschen tröstend, gebietend und warnend“¹⁷⁰ gegenüber. Der jeweiligen spezifischen Bedeutung im praktischen Gebet wird im späteren Teil nachgegangen.

2.4 Fazit – kein *Muss* aber ein *Kann*

Ersichtlich wurde die Notwendigkeit des Zusammendenkens von Gebet als Dialog zwischen den sich gegenüberstehenden Gott und Mensch als auch das Gewirktsein des Gebets durch Gott selbst in und durch den Menschen, welcher sich in die *Communio* Gottes hineingenommen wissen darf. Mit solchem Gebetsverständnis und einem Trinitätsverständnis der *Communio*, in welcher keiner der Personen einseitig einander untergeordnet ist, sondern sich alle in Liebe einander zuwenden, ist Gebet an alle drei „Personen“ möglich und zugleich nicht zwingend nötig. Es ist nicht falsch, sich nur an eine Person zu wenden, zumal die drei perichoretisch einander durchdringen und somit sich das Gebet immer auch an alle wendet. Darin jedoch die Trinität aufgehen zu lassen wäre zu kurz gedacht. Weil die Vielfalt Gottes nicht der Einheit nachsteht, sollte vielmehr jede Person der Trinität im Gebet ihren Platz finden und angesprochen werden. Dem Heiligen Geist kommt in besonderer Weise die Rolle des Gebet-Ermöglichers und Beters in uns zu. So wird es den Menschen möglich im Heiligen Geist durch Jesus

¹⁶⁷ Vgl. Zimmerling, *Evangelische Spiritualität*, 28.

¹⁶⁸ Vgl. a.a.O., 30.

¹⁶⁹ Moltmann, *Der Heilige Geist*, 179.

¹⁷⁰ Schlink, *Schriften zu Ökumene*, 722.

Christus ihr Gebet an den Vater zu richten. Zugleich betet der Heilige Geist selbst in uns, was aber das Beten zum Heiligen Geist nicht ausschließt. Wenngleich der Heilige Geist von sich weist, den Sohn und den Vater verherrlicht, und gerne hinter ihnen zurücktritt, so ist dies doch kein Argument gegen das Adressieren des Geistes. Vielmehr ist das Zurücktreten hinter die beiden anderen Personen der Trinität Ausdruck trinitarischer Liebe und auch bei den anderen beiden zu finden. Zusätzlich drängt das Ernstnehmen der Nichtgleichheit der drei Personen zum spezifischen Anreden dieser, wobei weder Einheit noch Vielfalt preisgegeben werden sollten, weshalb auch ausschließliches Anreden des Heiligen Geistes kein dem dreieinen Gott entsprechendes Gebet ist. Weil der Heilige Geist göttliche Person ist, uns als „eigene Person“ gegenübertritt und an und durch uns wirkt, gibt es gute Gründe, ihn im Gebet mit gleicher Wichtigkeit und Häufigkeit zu adressieren wie den Vater und den Sohn.

3 Gebet und Praxis

„Evangelischer Glaube und Gebet gehören untrennbar zusammen.“¹⁷¹

Die Erkenntnis, dass der Heilige Geist mit gleicher Wichtigkeit und Häufigkeit adressiert werden sollte wie der Vater und der Sohn, führt zur Frage nach der konkreten Umsetzung. Wo wird zum Heiligen Geist gebetet und worin besteht je nach Gebet die spezifische Relevanz? Das Umsetzen theologischer Erkenntnisse in den praktischen Glaubensvollzug ist Aufgabe der Gemeindepädagogik. „Die Herausforderung für die Gemeindepädagogik besteht in diesem Zusammenhang darin, dass die Wichtigkeit von Spiritualität im Leben nicht mehr nur theologisch betont oder problematisiert wird, sondern ihre Realisierung als Aufgabe verstanden wird und konkrete Hilfen für ihre Gestaltungen gegeben werden.“¹⁷² Weil Lernen im Glauben lebenslange Prozesse sind¹⁷³, sind konkrete Hilfen für den Glaubensvollzug nicht nur für Kinder und die Jugend relevant. Gemeindepädagogische Ziele sind u.a. die Einführung in den Glauben, Befähigung zur eigenen Glaubensgestaltung und Entwicklung eines eigenen christlichen Lebensstils, was Beten (kennen) zu lernen miteinschließt und klassischerweise durch Mitmachen („learning by doing“) geschieht.¹⁷⁴

Im Folgenden werden Umsetzung, Fülle und Relevanz trinitarischen Betens bzw. Gebet zum Geist im Kontext des persönlichen, öffentlichen und gemeinschaftlichen Gebets beleuchtet.¹⁷⁵ Dabei liegt die Bedeutung der Anrede des Heiligen Geistes im persönlichen Gebet u.a. in dessen Andersheit zu Vater und Sohn und seiner Nähe. Die Relevanz trinitarischen Betens (Beten zum Heiligen Geist miteingeschlossen) im öffentlichen Gebet erschließt sich besonders im Bekenntnischarakter, während im gemeinschaftlichen die Dimension des Beten-Lernens hinzukommt.

¹⁷¹ Kusch, Das evangelische Gebet, 436.

¹⁷² Printz, Evangelische Spiritualität, 680.

¹⁷³ Vgl. Stadelmann, Praktische Theologie, 360f.

¹⁷⁴ Vgl. a.a.O., 338f.

¹⁷⁵ „Die Grundformen des Gebets sind Klage, Bitte, Fürbitte, Dank und Lob“ (Zimmerling, Evangelische Spiritualität, 201). Diese Arbeit befasst sich mit dem Adressieren des Heiligen Geistes im Gebet allgemein, weshalb die Formen nicht weiter differenziert betrachtet werden.

3.1 Persönlich zum Geist beten

„Das Beten ist Grundbestandteil evangelischer Frömmigkeit.“¹⁷⁶

Christsein heißt Jesus Christus nachfolgen, was nicht bedeutet „ihn zu kopieren, sondern in der Nähe des Auferstandenen zu leben und damit: auf Gottes Wort hören, ihm im Gebet antworten, sich mit der in seinem Namen sichtbaren Gemeinde zu versammeln, sich dazu zu bekennen und dies alles in Leben, Lehre und Tun zu bewähren“¹⁷⁷. Geistlich leben heißt: Hören, Beten, Zusammensein, Bekennen und Tun. Beten ist Ausdruck evangelischer Spiritualität und der Teilhabe am Reich Gottes, Vergewisserung eigener Gotteskindschaft und Kommunikation mit Gott und in seinem Reich.¹⁷⁸ Beten ist „glaubendes Dasein“ und „sprechender Glaube“.¹⁷⁹

Doch obwohl Gebet Grundbestandteil evangelischer Frömmigkeit und evangelischer Gemeinschaft ist, wird Religion immer mehr Privatsache, was sich auch auf die Praxis persönlichen Gebets auswirkt und sich mit der Individualisierungsthese erklären lässt.¹⁸⁰ „Denn Gebet ist die inhaltlich am wenigsten vorgegebene und institutionell am wenigsten gebundene Praxis. Es kann individuell gestaltet und inhaltlich unterschiedlich gefüllt werden.“¹⁸¹ „Die im gemeinsamen Leben der Gemeinde eingeübte Spiritualität benötigt die individuelle, personale und persönliche Praxis.“¹⁸² Genauso scheint die persönliche Praxis auf gemeinsames Einüben von Spiritualität, Gebet im Besonderen, angewiesen zu sein, was später vertieft wird. Nun wird ein Versuch zur Hilfestellung für persönliches Gebet unternommen, mit spezifischem Fokus auf trinitarischem Gebet bzw. Gebet zum Heiligen Geist. Denn die Trinitätslehre wurde im Verlauf der Geschichte des Protestantismus im gelebten Glauben immer weniger relevant. Deshalb ist die Herausforderung evangelischer Spiritualität heute nicht nur der Verarmung des

¹⁷⁶ Zimmerling, Evangelische Spiritualität, 193.

¹⁷⁷ Stadelmann, Praktische Theologie, 291.

¹⁷⁸ Vgl. Ostmeier, Bedeutung des Gebets, 425.

¹⁷⁹ Vgl. Kusch, Das evangelische Gebet, 436.

¹⁸⁰ Vgl. Stadelmann, Praktische Theologie, 92f.

¹⁸¹ A.a.O., 93.

¹⁸² Mielke, Gemeinde, 57.

persönlichen Gebetlebens allgemein zu begegnen, sondern auch die Wiedergewinnung des trinitarischen Glaubens.¹⁸³

„Jesus Christus wurde zum alleinigen Inhalt evangelischer Spiritualität. Angesichts dieser Situation geht es darum, der Lehre von der Dreieinigkeit die ihr *angemessene Stellung* in der reformatorischen Spiritualität zurückzugeben. Wir dürfen uns nicht damit zufrieden geben, dass die Trinitätslehre in den kirchlichen Liturgien zwar weithin ein *respektables Eigenleben* führt, das christliche Selbstverständnis aber *kaum oder gar nicht* bestimmt. Die Dreieinigkeit muss wieder zur *praktischen Erfahrung* im Glaubensalltag werden.“¹⁸⁴

Die Gestaltung des Glaubensalltags bzw. die persönliche Praxis der Spiritualität wird eingeübt. Dafür ist nicht Gesetzlichkeit, aber Regelmäßigkeit entscheidend.¹⁸⁵ Das trifft auch auf Gebet als Teil des Glaubensvollzugs zu: „Entsprechend den Brückenpfeilern, die eine Brücke tragen, ist das regelmäßige Gebet eine Stütze für das Christsein“¹⁸⁶. Fragt man sich also, wie Beten zum Heiligen Geist im persönlichen Glaubensleben umgesetzt und etabliert werden kann, ist Regelmäßigkeit ein gutes Stichwort. Aufgrund vorangegangener Überlegungen ist der Wunsch „nach einem bewussten und persönlichen Glaubensbezug zum Geist Gottes“¹⁸⁷ durchaus legitim und führt automatisch zum Integrieren des Adressierens des Heiligen Geistes im persönlichen Gebetsleben.

Hilfreich kann die Unterscheidung in drei Arten des Gebets zum Heiligen Geist sein:

1. Epiklese: Bitte um das Kommen des Heiligen Geistes, um seine Gegenwart
2. Anrufung des Vaters durch Christus im Geist
3. Bitte um Geistesgaben und „charismatische Begabung des Lebens“¹⁸⁸

„Das Bitten um den Heiligen Geist richtet sich auf seine umfassende Gegenwart. Der Geist ist mehr als eine Gabe Gottes unter anderen Gaben; Heiliger Geist ist unbegrenzte Gegenwart Gottes, in der unser Leben erwacht“¹⁸⁹. Auch die Appropriationslehre kann einen Beitrag zum konkreten Beten zum Heiligen Geist bieten. Eine der dem Heiligen Geist zugeschriebene Eigenschaft ist die Neuschöpfung. Nach

¹⁸³ Vgl. Zimmerling, Evangelische Spiritualität, 27ff.

¹⁸⁴ A.a.O., 27f.

¹⁸⁵ Vgl. Stadelmann, Praktische Theologie, 284ff.

¹⁸⁶ A.a.O., 292.

¹⁸⁷ Zimmerling, Evangelische Spiritualität, 175.

¹⁸⁸ Moltmann, Geist des Lebens, 302.

¹⁸⁹ Moltmann, Der Heilige Geist, 179.

neutestamentlicher Auffassung wirkt der Heilige Geist die „konkrete Präsenz des Heils“¹⁹⁰. Doch nicht nur das schöpferische Wirken des Heilsgeschehens, auch das Geschöpfsein des Menschen „kann nicht ohne sein kreatives Wirken gedacht werden“¹⁹¹. Dieses kreative Wirken zeigt sich auch in der Schönheit von Sprache und Musik, die dem Heiligen Geist zugeschrieben werden kann. Weil er selbst „Urheber christlicher Poesie“¹⁹² ist, kann und soll gerade in christlicher Dichtung der „Heiligen Geist im vertieften Sinne des Wortes um ‚Inspiration‘“¹⁹³ gebeten werden. Des Weiteren können die oben aufgeführten spezifisch ihm zugeschriebenen personalen Akte Orientierung bieten, wann ein explizites Wenden an den Heiligen Geist passend sein kann. Nicht vergessen werden darf die Ablehnung des isolierten Betens zum Geist. Christliches Beten richtet sich an den dreieinen Gott. Das trinitarische Bewusstsein ist also auch im an den Heiligen Geist adressierten Gebet unbedingt notwendig, wobei es nicht immer explizit ausgesprochen werden muss. Anders als persönliches Gebet ist öffentliches Gebet (oft in interreligiösem Kontext) in besonderer Weise bekennendes Gebet, weshalb offen erkennbares trinitarisches Beten umso relevanter ist.

3.2 Bekennend zum Geist beten

„Die ausdrückliche Nennung der trinitarischen Formeln ist beim öffentlichen Gebet von Christen unverzichtbarer als beim privaten.“¹⁹⁴

Im Bekenntnis kommen Gebet, Zeugnis, Doxologie und Lehre zusammen.¹⁹⁵ „Auch wenn im Bekenntnis Gott nicht als Du angeredet wird, wird es doch ihm dargebracht und ist wie ein Gebet an ihn gerichtet.“¹⁹⁶ Gleichwie im Bekenntnis gebetet wird, wird im öffentlichen Gebet bekannt zu dem dreieinen Gott. Beten im interreligiösen Kontext erfordert vorausgehendes Reflektieren eigener Motivationen. Beim Gebet geht es nicht um Selbstdarstellung noch darum anderen etwas zu sagen, sondern allein um das

¹⁹⁰ Beintker, Creator Spiritus, 15.

¹⁹¹ Ebd.

¹⁹² Grosse, Schönheit, 277.

¹⁹³ A.a.O., 280.

¹⁹⁴ Schmidt, Zum Dreieinigen, 278.

¹⁹⁵ Vgl. Schlink, Schriften zu Ökumene, 33ff.

¹⁹⁶ A.a.O., 39.

Adressieren Gottes. Mit dieser Grundvoraussetzung kann gesagt werden: „Ein öffentliches Gebet ist immer auch ein Bekenntnisakt.“¹⁹⁷ Die betende Person trägt „Verantwortung dafür, wie das Gebet in der jeweiligen Situation von denen, die es hören oder sehen, aufgefasst wird (1Kor 14,16)“¹⁹⁸. „Wer öffentlich betet, ist gehalten, informiert zu beten.“¹⁹⁹ Gerade in unserer immer mehr interkulturell und interreligiös werdenden Gesellschaft werden wir unweigerlich mit interreligiösen Begegnungen konfrontiert. Das fordert Auseinandersetzen mit fremden und eigenen Überzeugungen und Glaubenspraktiken. Der Akt des Gebets findet sich auch in anderen Religionen und würde somit Überschneidungspunkt bieten. Während die einen ihr Gebet gerade im Adressieren allgemein formulieren, damit möglichst viele Menschen in das Gebet miteinstimmen können, sehen andere gerade im trinitarischen Beten eine Chance von möglichst vielen Anknüpfungspunkten oder Hilfestellungen zum Verständnis von anderen Religionen. Wieder andere plädieren für bewusstes Abgrenzen zu anderen Religionen und werfen im allgemeinen Adressieren an Gott als Bemühung um Einigung vieler Menschen im Gebet eine Verleugnung des christlichen Glaubens an den dreieinen Gott vor. Soll nun im öffentlichen Gebet der Heilige Geist adressiert werden?

Laut Stadelmann/Schweyer gehöre zu interreligiösem Lernen Toleranz, nicht die Suche nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner, sondern Beachten der Eigenwertigkeit der jeweiligen religiösen Positionen und Ringen um Verstehen, ohne die Unterschiede zu kaschieren!²⁰⁰ Greshake jedoch sieht im trinitarischen Beten die Chance eines Verstehen-Zugangs zu anderen Religionen: „Die Unterscheidung der trinitarischen Personen kann nicht nur prägend sein für nur unsere jeweilige Gebets- „Adressierung“ und die entsprechenden Gebetsgehalte, sie kann uns auch bewusster und tiefer in die Solidarität mit dem Gebet anderer Religionen führen.“²⁰¹ Er zeigt Parallelen zwischen dem trinitarischen Gottesverständnis von Vater, Sohn und Heiligem Geist und den Grundtypen „des Gottesbildes der großen Weltreligionen und damit auch zu den Grundtypen des Betens“²⁰² auf.

¹⁹⁷ Ostmeyer, Bedeutung des Gebets, 430.

¹⁹⁸ Ebd.

¹⁹⁹ Ebd.

²⁰⁰ Vgl. Stadelmann, Praktische Theologie, 451.

²⁰¹ Greshake, In der Welt leben, 193.

²⁰² Ebd.

Nach dem ersten Grundtypus ist Gott als Ursprung allen Seins uns verborgen, transzendent und ungreifbar. Angemessenes Gebet ist ehrfürchtige, schweigende Anbetung. Zweiter Grundtypus beinhaltet den dialogischen Charakter Gottes, als ein Gott, der den Menschen anspricht und mit ihm kommuniziert, was sich z.B., im Judentum und Islam findet. Im Christentum hat sich der Vater in Christus „greifbar, erkennbar und ansprechbar gemacht.“²⁰³ Der dritte Grundtypus spricht von einer alles umfassende Einheit des Göttlichen; Gott und Kosmos sind eins. Solches Bewusstwerden des Aufgehens im Absoluten findet sich z.B. im Hinduismus. Ansatzweise entspricht dies dem christlichen Glauben an den Heiligen Geist, der Vater, Sohn und alles Geschaffene miteinander verbindet „und so die Einheit in aller Differenz ist“²⁰⁴.

Trinitarisches Beten sei demnach relevant, nicht nur, weil es auf die trinitarische Selbstoffenbarung Gottes antwortet, sondern auch weil es „in die ganze Weite und Vielfalt religiöser Erfahrungen“²⁰⁵ führe. Im Trinitätsglauben stecke das Potential „die verschiedenen Gottesbilder und die ihnen entsprechenden Gebetsweisen widerspruchsfrei zu integrieren, sie von innen her zu verstehen und gelten zu lassen“²⁰⁶. Dennoch dränge der christliche Glaube zum Gebet an den drei-einen Gott, wodurch er Einseitigkeiten überwinde. Dies ist eine entscheidende Erkenntnis, die Mitbeten in einzelnen Typen eigentlich geradezu abweist, weil die Einheit Gottes in Gefahr gerät. Christlicher Glaube bekennt sich zum dreieinen Gott, der in seiner Vielfalt nur als Einheit gedacht werden kann, weshalb die einzelnen Personen nicht getrennt voneinander angebetet werden können. Außerdem stellt die Aussage, andere Religionen würden je eine Person unseres dreieinen Gottes sehen, eine gewagte Unterstellung dar, denn sie ignoriert Widersprüche in Gottesbildern und Glaubensinhalten. Auch wenn Greshakes Ausführungen eine Stärke im Ringen um Verstehen der Gebetspraxis anderer Religionen aufweist, darf nicht ignoriert werden, dass Christen und Christinnen nur durch Christus beten können. Weil der Glaube an Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist grundlegend ist, verbindet oder überwindet er nicht die anderen Gebetsweisen, sondern differenziert sich davon. Das Besondere liegt gerade in der Notwendigkeit des Zusammendenkens von Vater, Sohn und Geist. „Die immer noch verbreitete Belanglosigkeit der Dreieinigkeit Gottes im Leben vieler Christen wird besonders deutlich an der Bereitschaft,

²⁰³ A.a.O., 196.

²⁰⁴ A.a.O., 197.

²⁰⁵ A.a.O., 198.

²⁰⁶ Ebd.

eben diese Dreieinigkeit zugunsten eines interreligiös konsensfähigen Monotheismus preiszugeben“²⁰⁷.

Jedes christliche Gebet aber richtet sich „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ an den dreieinen Gott. Selbst wo dies nicht explizit gesagt wird, geschieht es implizit. Doch: „Das explizite Nennen des trinitarischen Bezugs ist im heutigen Zeitalter [...] nötiger als früher, wo dieser Bezug selbstverständliche Voraussetzung allen christlichen Betens war.“²⁰⁸ Weil die trinitarische Formel in christlichem Beten immer implizit vorausgesetzt wird und jedem Gebet zugrunde liegt, werden durch bewusstes Weglassen aus Rücksichtsgründen die Mitbetenden getäuscht. „Wenn er sie mit ‚Rücksicht‘ auf einen nicht-christlichen Mitbeter weglässt, macht er diesem etwas vor, ganz zu schweigen davon, wie er dies eigentlich vor Gott und der Kirche verantworten will“²⁰⁹. Schmidt ist zuzustimmen, wenn er sagt: „Gebet richtet sich an Gott. Es widerspricht seiner Würde, wenn es zur Demonstration guten Willens gegenüber Menschen instrumentalisiert wird.“²¹⁰ Bewusstes Auslassen der Benennung Gottes als dreieinen Gott wirkt, als würde Gott verleugnet werden. Weil Gott in seinem Sein dreieins ist, entspricht es sowohl ihm als auch den Betenden, das Gebet an den dreieinen zu richten, den Heiligen Geist miteingeschlossen. Aus der Unzumutbarkeit der trinitarischen Formel für Nichtchristen und der unmögliche Verzicht für Christen folgt eine Ablehnung des gemeinsamen Betens mit Nichtchristen. Dies unterschlägt allerdings nicht die Möglichkeit zur „wechselseitiger Anerkennung religiöser Aufrichtigkeit“²¹¹ trotz getrennten Betens, bemerkt Schmidt.

Im öffentlichen Gebet ist das Adressieren des Heiligen Geistes gemeinsam mit dem Vater und dem Sohn also unerlässlich. Das betrifft bspw. Gebet im Rundfunk, Fernsehen, Liedern, Zeitschriftenartikel etc. Obgleich die Chance der breiten Öffentlichkeit ersichtlich wird, darf Gebet dabei nicht Instrument der Mission werden, weshalb ein Abwägen zwischen dem Verzicht oder der Praktik des Gebets unbedingt notwendig ist.²¹² Wenn aber öffentlich gebetet wird, so hat sich das Gebet an den dreieinen Gott, an Vater, Sohn UND Heiligen Geist zu richten.

²⁰⁷ Loos, Krise der Trinitätslehre, 221.

²⁰⁸ Schmidt, Zum Dreieinigen, 276.

²⁰⁹ A.a.O., 277.

²¹⁰ Ebd.

²¹¹ Ebd.

²¹² Vgl. Stadelmann, Praktische Theologie, 472f,

3.3 Gemeinsam zum Geist beten

„Entgegen einem weit verbreiteten protestantischen Vorurteil will Beten gelernt sein.“²¹³

Nicht nur beim Beten im interreligiösen Kontext tragen wir Verantwortung. Sobald wir laut vor anderen Menschen beten, haben wir Verantwortung für die Art und Weise, wie wir beten. Denn Beten wird gelernt, besonders durch Vorbilder. Dieser Teil der Arbeit soll das Verantwortungsbewusstsein von Menschen stärken, die vor und mit anderen Menschen beten oder aktiv Gebet anleiten. Hauptgegenstand der Betrachtung ist die Gemeinde, als Ort, an dem Beten gelernt und geschult wird.

3.3.1 Lernen in Gemeinde

Zunächst ist Gebet Teil von Spiritualität und gelebtem Glauben. Spiritualität „ist gebunden an leibhafte Menschen, an Beziehungen zwischen diesen Menschen, an Gemeinschaften – und damit auch an Städte und Dörfer, an Quartiere, Plätze und Häuser“²¹⁴. Sie ist die Art und Weise, wie Glaube gelebt wird und hat sowohl persönliche als auch gemeinsame Dimension.²¹⁵ „In der Gemeinde verortete Spiritualität kann als ‚Lebensform‘ des Glaubens beschrieben werden, in die Menschen hineinwachsen, indem sie lernen die Sprache(n) des Glaubens zu sprechen“²¹⁶. Gemeinde ist „Lernort des Glaubens und Lernort von Spiritualität“²¹⁷ und somit ein Ort an dem Beten gelernt wird.

²¹³ Zimmerling, Evangelische Spiritualität, 206.

²¹⁴ Mielke, Gemeinde, 43.

²¹⁵ Vgl. a.a.O., 43ff.

²¹⁶ A.a.O., 55.

²¹⁷ A.a.O., 55.

Kann Gebet, kann Glaube wirklich gelernt werden?

„Beten ist keine Kunst, sondern Handwerk. Der durchschnittliche Mensch kann es lernen, wie er lesen, schreiben und kochen lernen kann.“²¹⁸

„Zum Glauben gehört die Kenntnis von Glaubensinhalten (notitia), die Zustimmung zu diesen Inhalten (assensus) und – zentral – das Vertrauen gegenüber Gott (fiducia).“²¹⁹ Glaube bzw. seine Erscheinungsformen und Inhalte können angesichts der ersten zwei Aspekte durchaus „gelernt, vorgestellt, vorgelebt und vor allem eingeübt“²²⁰ werden. Diese grundlegende Erkenntnis ermöglicht es über das Beten-Lernen nachzudenken. Zum eigentlichen Beten kann schlussendlich nur eingeladen werden, doch ein Vertraut-Werden, Entdecken, Aneignen und Einüben von christlichen Glaubensgestaltungsformen - Gebete miteingeschlossen - ist möglich. Entscheidend ist, Lernprozesse im Glauben als lebenslange Prozesse im Blick zu haben.²²¹

Wo wird gemeinschaftliches Gebet praktiziert?

„Der evangelische Gottesdienst lebt vom gemeinsamen und öffentlichen Gebet.“²²²

Gebet ist elementarer Teil des Gottesdienstes.²²³ Aber auch in anderen Bereichen der Gemeinde, wie Hauskreisen, Kleingruppen, Kinder- und Jugendarbeit etc., spielt Gebet eine wichtige Rolle. Neben lokalen Gemeinden gibt es Onlinegemeinden, Podcasts, YouTube Videos, Liveübertragung des Gottesdienstes, Gebet in Familie etc., wo vor Christen und Christinnen der weltweiten Christgemeinde oder Interessierten gebetet wird.

Grundsätzlich gibt es zwei Arten von gemeinschaftlichem Gebet: „Gebet der zum Gottesdienst versammelten Gemeinde“, „freies Beten in Gebetsgemeinschaften“, oder die Mischform: „Gebetsgemeinschaft im Gottesdienst“.²²⁴ Die Relevanz gemeinschaftlichen Betens findet sich unter anderem in der stärkenden Erfahrung der Gemeinschaft als Leib Christi.²²⁵

²¹⁸ Steffensky, Fulbert, Die Schwachheit und die Kraft des Betens, in: Dennerlein, Norbert u.a. (Hg.): Das Beten. Herzstück der Spiritualität, Hannover 2005, 9-31, 30, zitiert nach Kusch, Das evangelische Gebet, 448f.

²¹⁹ Stadelmann, Praktische Theologie, 360.

²²⁰ Ebd.

²²¹ Vgl. a.a.O., 360f.

²²² Ratzmann, Evangelische Spiritualität, 451.

²²³ Vgl. Stadelmann, Praktische Theologie, 198.

²²⁴ Vgl. Kusch, Das evangelische Gebet, 441.

²²⁵ Vgl. Ostmeyer, Bedeutung des Gebets, 430.

Wie wird beten gelernt?

„Evangelische Spiritualität lernt jemand [...] von Menschen, die selbst ein gestaltetes spirituelles Leben führen.“²²⁶

„Beten lernt man nur durch beten“²²⁷ und durch Beobachten Anderer. Auch wenn sich Gebete in erster Linie an Gott richten, kommt im gemeinschaftlichen Beten die horizontale Richtung hinzu. Denn wo gebetet wird, wird auch beten gelernt.²²⁸ „Von Zeit zu Zeit sollte in der Gemeinde offen, unaufdringlich und nachfragend über das Gebet gesprochen werden, auch wenn es keine objektive, sondern eine sehr persönliche Sache ist.“²²⁹ Niemand soll entblößt oder beschämt werden. Schon die Jünger Jesu baten ihn: „Herr, lehre uns beten!“²³⁰ In der von Jesus nicht abgewiesenen Bitte den Jüngern Beten zu lehren zeigt sich: „Gestaltete Spiritualität und angeleitete Lernprozesse schließen sich nicht aus“²³¹. Diese Erkenntnis ist bedeutend, wenn wir vom Lernen und Lehren des Betens durch verantwortungsbewusstes und vorbildliches Beten reden. Es geht um Lernprozesse in und durch gestaltete, gelebte Spiritualität nicht durch instrumentalisierte Gebete um des Lernens Willen!

„Viele wissen nicht so recht, ob und wie und was sie beten sollen.“²³² Die Unfähigkeit allein zu beten und das Angewiesensein auf das Mitbeten-Können vieler verdeutlicht die Gewichtigkeit gemeinsamen Gebets in Gemeinde. Mitbeten und Mitglauben ist außerdem auch eine Art Glauben zu lernen. Somit stellt Gebet in Gemeinde, im Besonderen im Gottesdienst, Hilfe zur Sprachfähigkeit und zum Glauben-Lernen dar.²³³ Weil gemeinsames Beten beten lehrt und weil Glaubensinhalte durch Gebet indirekt unweigerlich transportiert werden, ist Achtsamkeit und Reflektion im Wählen der Worte wichtig. „Nirgends drückt sich das Gottes- und Christusbild eines Gläubigen deutlicher aus als in seiner Art zu beten.“²³⁴ Darum ist ein Bewusstsein der Verantwortung als Betender oder Betende vor anderen notwendig.

²²⁶ Printz, *Evangelische Spiritualität*, 690.

²²⁷ Kusch, *Das evangelische Gebet*, 448.

²²⁸ Vgl. Schmidt, *Zum Dreieinigen*, 289.

²²⁹ Stadelmann, *Praktische Theologie*, 292.

²³⁰ Vgl. ebd.

²³¹ Printz, *Evangelische Spiritualität*, 680.

²³² Ratzmann, *Evangelische Spiritualität*, 452.

²³³ Vgl. Etzelmüller, *Bedeutung des Heiligen Geistes*, 426.

²³⁴ Ostmeyer, *Bedeutung des Gebets*, 422.

Voraussetzung für weiteres Nachdenken aus Sicht von Menschen in Vorbildfunktionen ist das Wissen um die eigene Lernbedürftigkeit. Jeder und jede Lehrende ist immer auch Lernender und Lernende.²³⁵ Nicht nur das Bewusstsein eigener Verantwortung, auch das Bewusstsein eigener Spiritualität ist entscheidend. „Wenn die spirituelle Gestaltung des Lebens eines Menschen attraktiv ist, motiviert dies andere, Spiritualität im eigenen Leben zu praktizieren.“²³⁶ Wie aber wird Beten als Teil von Spiritualität konkret gelernt?

Grundsätzlich gibt es mehrere Lerntheorien.²³⁷ Weil Spiritualität und damit auch Beten besonders durch Beobachten anderer Menschen geschieht, wird sich hier auf die Darstellung der Lerntheorie „Lernen am Modell“ beschränkt. Modelle sind in diesem Kontext Vorbilder.

3.3.2 Lernen am Modell

Zunächst beschreibt „Lernen am Modell“²³⁸ „den Prozess, in welchem eine Person bestimmte Erlebens- und Verhaltensweisen übernimmt, die sie bei einer anderen Person, dem Modell, beobachtet, und es daher zu einer Erlebens- und Verhaltensänderung bei der Beobachterin/beim Beobachter kommt“²³⁹. Auch innerhalb des Modelllernens gibt es verschiedene Theorien. Die „sozial-kognitive Theorie“ von Bandura²⁴⁰ ist eine der Bedeutendsten, weshalb ebendiese genauer betrachtet wird.

Bandura versteht Lernen als einen aktiven, „kognitiv gesteuerter Verarbeitungsprozess von gemachten Erfahrungen“²⁴¹. In diesem Prozess sind „Motivationen, emotionale Empfindungen und komplexe Denkprozesse“²⁴² wichtig. Der Mensch wird als aktiv und bewusst handelndes Wesen verstanden, das das Verhalten anderer beobachten und nachahmen, diese Beobachtungen „in seinem Gedächtnis festhalten, darüber

²³⁵ Vgl. Stadelmann, Praktische Theologie, 362.

²³⁶ Printz, Evangelische Spiritualität, 690.

²³⁷ Weitere grundlegende Lerntheorien sind: Klassisches Konditionieren (Pawlow) und Operantes Lernen (Skinner) (vgl. Gudjons, Pädagogisches Grundwissen, 211ff).

²³⁸ Auch Nachahmungslernen oder Imitationslernen genannt (vgl. Hobmair, Pädagogik, 170).

²³⁹ Ebd.

²⁴⁰ Albert Bandura (geb. 1925) arbeitete in der Psychotherapie und stieß durch seine Forschung an familiären Ursachen von Aggression auf die zentrale Rolle des Lernens durch Beobachten anderer Personen. Er entwickelte und begründete die „sozial-kognitive Lerntheorie“, die 1979 in einem Buch veröffentlicht wurde. (vgl. ebd.)

²⁴¹ Ebd.

²⁴² Ebd.

nachdenken, neue Ereignisse planen und schöpferisch tätig sein“²⁴³ kann. Die Selbstwirksamkeit des Menschen, der „sein eigenes Verhalten ändern kann, wenn er es will“²⁴⁴ ist ebenfalls grundlegender Aspekt. Das Modelllernen wird in zwei Phasen unterteilt, die je in zwei Prozesse gegliedert sind. Die Aneignungsphase besteht aus Aufmerksamkeits- und Gedächtnisprozessen, die Ausführungsphase aus Motivations- und Bekräftigungsprozessen.²⁴⁵

Aufmerksamkeitsprozesse beschreiben selektives Beachten von beobachtetem Verhalten. Kriterien bestimmten Elementen Aufmerksamkeit zu schenken, hängt von Persönlichkeitsmerkmalen des Modells und der beobachtenden Person, ihrer Beziehung zueinander und Situationsbedingungen ab. Gedächtnisprozesse beinhalten die Speicherung von relevanten Elementen der beobachteten Person, bis die oder der Beobachtende „sich einen Nutzen vom Zeigen der erlernten Verhaltensweise verspricht“²⁴⁶.

Reproduzieren von beobachteten Verhaltensweisen erfolgt in Prozessen, weil gespeicherte Elemente erst angemessen umgesetzt werden müssen. Dieses Umsetzen bedarf Übung, Korrektur und Wiederholung. Die Motivation bestimmt dabei, ob ein bestimmtes Verhalten überhaupt beachtet wird, geschweige denn ausgeführt wird, wodurch sie sowohl für die Aneignungs- als auch die Ausführungsphase entscheidend ist. Motivation hängt eng mit Erwartungen und dem Erwarten von Bekräftigung, also Erfolg/Vorteil oder Vermeiden von Misserfolg/Nachteil, zusammen.²⁴⁷

3.3.3 Lernen trinitarisch zu Beten

Trinitarisches bzw. Geist-gerichtetes Beten wird u.a. durch Modelllernen angeeignet und etabliert. Besonders relevant sind dabei die Persönlichkeitsmerkmale des Modells²⁴⁸, da diese nicht nur signifikant den Lernerfolg beeinflussen, sondern auch die Merkmale sind, die uns direkt betreffen und die wir beeinflussen können, auch und gerade, weil sie nicht einfach veränderbar sind, und weil wir kaum unmittelbaren Einfluss auf die der Lernenden haben.

²⁴³ A.a.O., 171.

²⁴⁴ Ebd.

²⁴⁵ Vgl. a.a.O., 170f.

²⁴⁶ A.a.O., 171.

²⁴⁷ Vgl. a.a.O., 171ff.

²⁴⁸ Vgl. a.a.O., 173.

Personen mit Leitungsfunktion haben „Macht“ zu belohnen oder zu bestrafen, was sich schon in einem Lob ausdrücken kann. Weil sich im Gebet persönlicher Glaube ausdrückt und vom Beschämen anderer abzusehen ist, ist Machtbewusstsein, das zur besonderen Achtsamkeit und Vorsicht vor Missbrauch führt, notwendig. Ziel des Betens soll Sich-an-Gott-Wenden sein, nicht der leitenden Person zu gefallen oder die Lernenden zu beeindrucken.

Ein Vorbild ist oft privilegiert mit Ansehen. Das erhöht die geschenkte Aufmerksamkeit der Lernenden sowie die Wahrscheinlichkeit des Lernens, aber auch die Verantwortung des Vorbilds, das sich dieser bewusst sein sollte. Auf Worte und Verhalten wird besonders geachtet, was Chance und Warnung zugleich ist.

Ein anderer Aspekt ist das positive Auswirken der Sympathie der Vorbildperson auf die Motivation des Nachahmens, weshalb es einen Unterschied macht, wie wir uns auf der Bühne präsentieren.

Entscheidende Bedingung des Modelllernens ist außerdem die Beziehung zwischen Modell und der beobachtenden Person. Eine „positive emotionale Beziehung, die sich in Wertschätzung und Verstehen zeigt“²⁴⁹, wirkt sich dienlich auf die Nachahmungsbereitschaft aus.

Ebenfalls förderlich ist, wenn sich die beobachtende Person in der Situation sicher und wohl fühlt. Hier können vor allem Rahmenbedingungen entsprechend gestaltet werden.

Neben den Persönlichkeitsmerkmalen des Vorbilds ist das Selbstwirksamkeitsempfinden der Lernenden entscheidend. Voraussetzung ist die Fähigkeit der Menschen „eigenes Verhalten zu kontrollieren und eigenständig zu lenken“²⁵⁰. Ausschlaggebend für menschliches Handeln ist nun die subjektive Einschätzung der Selbstwirksamkeit, also das Zutrauen in eigene Fähigkeiten.²⁵¹ Um Selbstwirksamkeit und Kompetenzerwartungen zu stärken, können Übungsmöglichkeiten hilfreich sein. Diese stellen eine Stütze für das Umsetzen des Beobachteten dar und ermöglichen Erfolgserlebnisse.²⁵² Eine Übung in Bezug auf trinitarisches Beten bzw. Gebet zum Heiligen Geist kann die Aufgabe zu freiem Schreiben und Formulieren eigener solcher Gebete sein.

²⁴⁹ Ebd.

²⁵⁰ A.a.O., 178.

²⁵¹ Vgl. a.a.O., 179.

²⁵² Vgl. a.a.O., 182f.

Ein daran anknüpfender Ansatz aus dem Bereich der Religionspädagogik geht davon aus, dass „eine sachgemäße religiöse Bildung ohne religiöse Vollzüge nicht auskommt“²⁵³. Religiöse Praktiken und Auslebensformen werden vermittelt in einer Art und Weise, die eine „zwangslose Praxis“²⁵⁴ ermöglicht, was auch im Gebet zum Geist erstrebenswert ist. Lernende sollen im Trinitätsbewusstsein gestärkt werden, ohne zur Anrede des Geistes gezwungen zu werden. Durch Beschäftigen mit Texten über Trinität, Heiliger Geist und Gebet, vorformulierten Gebeten, Formulieren eigener Gebete und freiwilliges Teilen könnte ein erster Zugang geschaffen werden, ohne persönliches Umsetzen und Integrieren in den eigenen Glaubensvollzug zu erzwingen.

Es wird also nicht nur von Vorbildern gelernt, ebenso können vorformulierte Gebete als Modelle dienen. Diese helfen auch in freies Beten hineinzufinden²⁵⁵, und können daher im Lernen trinitarischen Betens hilfreich sein. Sie können, gemeinsam gesprochen, als Anregung mitgegeben oder online zur Verfügung gestellt werden. Zusätzlich scheint eine Wiederentdeckung der Liturgie lohnenswert, weil trinitarisch formulierte Gebete in verschiedenen Formen dort eingebettet sind und gemeinsames Sprechen das Trinitätsbewusstsein stärkt, was wiederum helfen kann den Trinitätsgedanken ins eigene Gebetsleben zu tragen. Schmidt plädiert explizit für bewusstes Integrieren der trinitarischen Formel in den Gottesdienst, weil dies christliches Gebet und Gottesdienst ausmacht und daher unerlässlich ist. Der Vollzug kann in der Begrüßung, im Beenden des Psalmbetens mit dem Gloria Patri oder im aaronitischen Segen sein.²⁵⁶ Außerdem ist der Gedanke das Kreuzzeichen als ganzheitliche Vergewisserung und Erinnerung unseres Glaubens an einen dreieinen Gott zu etablieren, nachdenkenswert. Schlussendlich dient ein Integrieren trinitarischer Formeln nicht der Richtigkeit, sondern „dem Lob Gottes und der Selbstvergewisserung des Beters“²⁵⁷. Es ist nicht falsch, sein Gebet an eine Person der Trinität zu wenden, zumal die anderen immer mitgemeint sind. Doch auch wenn sich Gebet zwischen der betenden Person und Gott vollzieht, kommt zur vertikalen Richtung die horizontale hinzu: Wo gebetet wird, wird auch beten gelernt. Gerade da, wo das Trinitätsbewusstsein nicht mehr oder nur kaum vorhanden ist und das Christentum in der Vielzahl der Religionen verschwimmt, ist

²⁵³ Stadelmann, Praktische Theologie, 452.

²⁵⁴ Ebd.

²⁵⁵ Vgl. Zimmerling, Evangelische Spiritualität, 206.

²⁵⁶ Vgl. Schmidt, Zum Dreieinigen, 278.

²⁵⁷ A.a.O., 289.

das Betonen der Trinität notwendig.²⁵⁸ So folgert Schmidt: „Aber in dem gegenwärtigen theistisch-interreligiösen Klima muss die trinitarische Ausdrucksform bei möglichst vielen Teilen des Gottesdienstes hervortreten.“²⁵⁹

3.4 Fazit – kein *Kann* aber ein *Muss*

Nachdem christlicher Glaube sich im Gebet an den dreieinen Gott wendet, ist christliches Beten immer trinitarisch. Explizites Ansprechen der einzelnen Personen, im Besonderen den Heiligen Geist bleibt im persönlichen Gebet empfehlenswertes „Kann“, weil es sowohl dem christlich Betenden als auch dem dreieinen Gott entspricht. Dieses „Kann“ wird im Blick auf öffentliches und gemeinschaftliches Gebet immer mehr zum dringlichen „Muss“. Es ist für verantwortungsbewusstes trinitarisches Beten zu plädieren, nicht nur im öffentlichen Gebet im interreligiösen Kontext, sondern auch und gerade vor anderen Christen und Christinnen. Denn Leiter und Leiterinnen in Gemeinde haben eine besondere Verantwortung, weil Gemeindebesucher und -Besucherinnen von ihnen Beten lernen. Für die Stärkung des Trinitätsbewusstseins und das Umsetzen trinitarischen Betens ist für leitende Personen wichtig, diese Betensweise selbst zu lernen und zu verinnerlichen, um mit Überzeugung und sicherem Auftreten²⁶⁰ natürlich trinitarisch, insbesondere zum Geist zu beten. Modelle sind auch vorformulierte Gebete, die in Gottesdiensten gemeinsam gesprochen, auf Zeitschriften, Internetseiten, Ratgebern, Büchern etc. abgedruckt werden.

²⁵⁸ Vgl. a.a.O., 276ff

²⁵⁹ A.a.O., 289.

²⁶⁰ Vgl. Hobmair, Pädagogik, 182.

4 Gebet zum Heiligen Geist – zwischen *Kann* und *Muss*

Die Frage nach dem Adressieren des Heiligen Geistes im Gebet lässt sich nur hinsichtlich der Bejahung des Personsein und Gottsein des Heiligen Geistes und seine untrennbare Verbundenheit mit Gebet beantworten. Während wir im Geist beten und er in uns, ist er selbst Beter und zugleich der Ermöglicher unseres Betens. Christliches Beten vollzieht sich demnach im Geist, durch Jesus Christus, zum Vater. Das an den Vater gerichtete Gebet schließt aber das Gebet an den Heiligen Geist nicht aus. Laut Nicäno-Konstantinopolitanum ist der Heilige Geist ebenso anbetungswürdig wie Vater und Sohn. Weil sie sich perichoretisch durchdringen, haben Betende es immer mit allen drei zu tun, weshalb Gebet, welches sich ausschließlich an den Vater oder den Sohn richtet, nicht falsch ist. Doch Kenose und scheinbare Ungreifbarkeit des Geistes sind keine Argumente gegen das Adressieren des Geistes. Im Trinitätsverständnis der Communio, in dem die drei sich liebend einander schenken und durchdringen, treten alle drei hinter die jeweils anderen zurück und verherrlichen diese. Im dreieinen Sein Gottes ist er Einheit und Vielfalt zugleich, weshalb im Ernstnehmen seiner innergöttlichen Differenzierung, es diesem dreieinen Gott gerade entspricht, ihn als solchen anzusprechen. So wird der Heilige Geist seiner Eigenheit entsprechend spezifisch angerufen, wobei u.a. besonders Neuschöpfung und Heiligung ihm zugeschrieben wird. Er ist aber auch der, der lehrt, inspiriert, lenkt und sendet etc. Somit stellt trinitarisch ausgeglichenes Adressieren im persönlichen Gebet eine Bereicherung und Entsprechung der Beziehung zum dreieinen Gott dar. Im öffentlichen und gemeinschaftlichen Gebet liegt die Relevanz bewussten Integrierens trinitarischer Formeln und spezifischen Adressierens im Bekennen und Stärken des Trinitätsbewusstseins. Weil im Christentum an einen dreieinen Gott geglaubt wird, kann sich Gebet nur an ebendiesen richten, weshalb bewusstes Unterlassen der expliziten Nennung besonders im öffentlichen Kontext Täuschung der Mitbetenden oder Verleugnung des christlichen Glaubens bedeutet. Im Gemeindekontext zeigt sich die Relevanz darüber hinaus in der Komponente des Beten-Lernens, welches speziell durch Vorbilder geschieht. Weil Menschen, die vor anderen beten, dadurch eine besondere Verantwortung im vorbildlichen Beten haben, sind sie angehalten, explizit trinitarisch oder in ausgeglichener Häufigkeit ihr Gebet spezifisch auch an den Heiligen Geist zu adressieren. (Praktische Gebetsbeispiele: siehe Anhang)

Weil es in Gemeinden einer Stärkung des Relevanzbewusstseins der Trinitätslehre und des trinitarischen Betens bedarf, wäre eine intensiviertere Auseinandersetzung mit Gebet in der Theologie notwendig. So könnten theologische Erkenntnisse für die Gebetspraxis im persönlichen und gemeinschaftlichen Glaubensvollzug vieler Christen und Christinnen fruchtbar gemacht werden. Die Notwendigkeit zeigt sich auch in der aktuellen Gebetskrise auf der einen und der großen Nachfrage von Gläubigen nach praktischen Gebetsratgebern auf der anderen Seite. Beibehalten und Wiederbeleben des Trinitätsdogmas könnte besser gewährleistet werden, wenn der Glaube an den dreieinen Gott für den praktischen Glaubensvollzug des einzelnen Gläubigen relevant wird und nicht ausschließlich tradiert. Das wiederum zeigt sich in der persönlichen Beziehung zum dreieinen Gott, die sich im Gebetsleben widerspiegelt.

Weiterführend könnte daher grundlegend die Trinitätslehre entfaltet und für verständliche Vermittlung in Gemeinden, Religionsunterricht oder interkulturellen Kontext aufbereitet werden. Dazu könnten auch spezifische Trinitätslehren kritisch verglichen und untersucht werden. Des Weiteren wäre eine Untersuchung der Vorkommnisse des Trinitätsglaubens in Landeskirche und Freikirchen interessant. Ebenso kann Pneuma-Verständnissen verschiedener Gemeinderichtungen, Denominationen oder Theologen nachgegangen werden. Während in dieser Arbeit der Fokus auf dem Personsein des Heiligen Geistes lag, so könnte auch dessen Wirken genauer betrachtet werden. Spezifisch könnte untersucht werden: Schöpfer-Sein des Heiligen Geistes, Heiligung durch den Geist, Geistesgaben, oder auch die Glossolalie. Auch im Thema Adressieren im Gebet könnte weiter geforscht werden und das Anreden des Vaters oder Jesu weiter untersucht werden. Hierbei wäre ein Nachgehen der innergöttlichen Differenzierung, die spezifisches Anreden erst ermöglicht und relevant macht, lukrativ.

5 Literaturverzeichnis

- Adam**, Alfred: Lehrbuch der Dogmengeschichte Bd. 1: Die Zeit der Alten Kirche, Gütersloh ⁶1992.
- Barth**, Hans-Martin: Wohin-woher mein Ruf? Zur Theologie des Bittgebets, München 1981.
- Beintker**, Michael: Creator Spiritus. Zu einem unerledigten Problem der Pneumatologie, in: EvTh 46 (1986), 12-26.
- Berkhof**, Hendrikus: Theologie des Heiligen Geistes, Neukirchen-Vluyn ²1988.
- Beyerhaus**, Peter P.J.: Biblisch-authentischer Umgang mit dem Wirken des Heiligen Geistes in der Spannung zwischen Rezeptivität und Diakrisis, in: **Düsing**, Edith u.a. (Hg.): Geist und Heiliger Geist. Philosophische und theologische Modelle von Paulus und Johannes bis Barth und Balthasar, Geist und Seele Bd. 6, Würzburg 2009, 67-86.
- Bloth**, Peter Constantin: Gebet, in: TRE Bd. 12 (1984), 31-103.
- Burghard**, Affeld: Das Trinitarische Bekenntnis in Schule und Ausbildung, in: **Beyerhaus**, Peter (Hg.): Das Geheimnis der Dreieinigkeit im Zeugnis der Kirche. Trinitarisch anbeten – lehren – leben. Ein bekenntnis-ökumenisches Handbuch, Nürnberg u.a. 2009, 363-370.
- Burkhardt**, Helmut: Biblische Grundlagen der Trinitätslehre, in: **Beyerhaus**, Peter (Hg.): Das Geheimnis der Dreieinigkeit im Zeugnis der Kirche. Trinitarisch anbeten – lehren – leben. Ein bekenntnis-ökumenisches Handbuch, Nürnberg u.a. 2009, 35-51.
- Burkhardt**, Helmut: Ethik Bd. III: Die bessere Gerechtigkeit. Spezifisch christliche Ethik, Gießen 2013.
- Bürgener**, Karsten: Die Bedeutung der Trinitätslehre für den Glauben der Gemeinde, in: **Beyerhaus**, Peter (Hg.): Das Geheimnis der Dreieinigkeit im Zeugnis der Kirche. Trinitarisch anbeten – lehren – leben. Ein bekenntnis-ökumenisches Handbuch, Nürnberg u.a. 2009, 353-358.
- Congar**, Yves: Der Heilige Geist, Freiburg u.a. 1982.
- Del Colle**, Ralph: Oneness and trinity. A preliminary proposal for dialogue with oneness pentecostalism, in: Journal of Pentecostal Theology 10 (1997), 85-110.
- EKD** (Hg.): Nizänisches Glaubensbekenntnis. Das Bekenntnis des Konzils von Nizäa-Konstantinopel, in: <https://www.ekd.de/Glaubensbekenntnis-von-Nizaa-Konstantinopel-10796.htm> (24.01.2023).

- Etzelmüller**, Gregor: Die Bedeutung des Heiligen Geistes für die evangelische Spiritualität, in: **Zimmerling**, Peter (Hg.): Handbuch Evangelische Spiritualität Bd. 2: Theologie, Göttingen, 2018, 423-442.
- Felmy**, Karl Christian: Der Dreieinige Gott im Gottesdienst der Orthodoxen Kirche, in: **Beyerhaus**, Peter (Hg.): Das Geheimnis der Dreieinigkeit im Zeugnis der Kirche. Trinitarisch anbeten – lehren – leben. Ein bekenntnis-ökumenisches Handbuch, Nürnberg u.a. 2009, 263-275.
- Frey**, Jörg: Vom Windbrausen zum Geist Christi und zur trinitarischen Person: Stationen einer Geschichte des Heiligen Geistes im Neuen Testament, in: **Ebner**, Martin u.a. (Hg.): Heiliger Geist, JBTh 24, Neukirchen-Vluyn 2009, 121-154.
- Ganoczy**, Alexandre: Der Heilige Geist als Kraft und Person, in: **Dvorak**, Rainer (Hg.): Liebe als Prinzip der Theologie. Gesammelte Studien für eine „responsorische“ Dogmatik, Würzburg 1994, 71-89.
- Ganoczy**, Alexandre: Trinität – vom Heiligen Geist her reflektiert. Eine Skizze, in: **Rainer**, Dvorak (Hg.): Liebe als Prinzip der Theologie. Gesammelte Studien für eine "responsorische" Dogmatik, Würzburg 1993, 90-98.
- Gerhardt**, Paul, Wach auf mein Herz und singe. Vollständige Ausgabe seiner Lieder und Gedichte, Wuppertal, 2004.
- Green**, Chris E.W.: Prayer as Trinitarian and Transformative Event in Sarah Coakley's God, Sexuality, and the Self, in: Journal of Pentecostal Theology 26 (2017), 16-22.
- Greshake**, Gisbert: Der dreieine Gott. Eine trinitarische Theologie, Freiburg u.a. 1997.
- Greshake**, Gisbert: ... wie man in der Welt leben soll. Grundfragen christlicher Spiritualität, Würzburg 2009.
- Grosse**, Sven: Schönheit und Theodizee – Zur geistlichen Poetik in den Liedern Paul Gerhardts, in: **Düsing**, Edith u.a. (Hg.): Geist und Heiliger Geist. Philosophische und theologische Modelle von Paulus und Johannes bis Barth und Balthasar, Geist und Seele Bd. 6, Würzburg 2009, 277-289.
- Guardini**, Romano: Vorschule des Betens, Ostfildern u.a. ¹²2011.
- Gudjons**, Herbert, Pädagogisches Grundwissen, Regensburg u.a. ¹⁰2008.
- Habets**, Myk: Veni cinderella spiritus!, in: Journal of Pentecostal Theology 10.1 (2001), 65-80.
- Hauschild**, Wolf-Dieter: Basilius von Cäsarea, in: TRE Bd. 5 (1980), 301-313.

- Hauschild**, Wolf-Dieter: Nicäno-Konstantinopolitanisches Glaubensbekenntnis, in: TRE Bd. 24 (1994), 444-456.
- Hobmair**, Hermann (Hg.): Pädagogik, Wien 2014.
- Ihmels**, Karl Ludwig: Evangelische Spiritualität. Spiritualität entdecken, deuten, üben, in: **Zimmerling**, Peter (Hg.): Handbuch Evangelische Spiritualität Bd. 3: Praxis, Göttingen 2020, 61-100.
- Kirchner**, Hubert u.a. (Hg.): Charismatische Erneuerung und Kirche, Neukirchen-Vluyn ²1986.
- Kusch**, Andreas: Das evangelische Gebet. Sehnsucht, Vielfalt und Zugänge, in: **Zimmerling**, Peter (Hg.): Handbuch Evangelische Spiritualität Bd. 3: Praxis, Göttingen 2020, 436-453.
- Loos**, Andreas: Die Krise der Trinitätslehre in der protestantischen Theologie, in: **Beyerhaus**, Peter (Hg.): Das Geheimnis der Dreieinigkeit im Zeugnis der Kirche. Trinitarisch anbeten – lehren – leben. Ein bekenntnis-ökumenisches Handbuch, Nürnberg u.a. 2009, 221-232.
- Macchia**, Frank D.: Discerning the spirit in life: A review of *God the spirit* by Michael Welker, in: Journal of Pentecostal Theology 10 (1997), 3-28.
- Mielke**, Roger: Gemeinde als Ort von Spiritualität, in: **Zimmerling**, Peter (Hg.): Handbuch Evangelische Spiritualität Bd. 3: Praxis, Göttingen 2020, 43-60.
- Moltmann**, Jürgen: Der Geist des Lebens. Eine ganzheitliche Pneumatologie, München 1991.
- Moltmann**, Jürgen: Der Heilige Geist und die Theologie des Lebens, in: DPfrBl 96/4 (1996), 179-183.
- Neuer**, Werner: ‚Geist‘ und ‚Heiliger Geist‘ im Horizont des christlich-trinitarischen Gottesbegriffs, in: **Düsing**, Edith u.a. (Hg.): Geist und Heiliger Geist. Philosophische und theologische Modelle von Paulus und Johannes bis Barth und Balthasar, Geist und Seele Bd. 6, Würzburg 2009, 7-21.
- N.N.**: Kirchliche Glaubenserklärungen, in: **Beyerhaus**, Peter (Hg.): Das Geheimnis der Dreieinigkeit im Zeugnis der Kirche. Trinitarisch anbeten – lehren – leben. Ein bekenntnis-ökumenisches Handbuch, Nürnberg u.a. 2009, 117-148.
- N.N.**: Trinitarische Hymnen, Gebete und Zeugnisse, in: **Beyerhaus**, Peter (Hg.): Das Geheimnis der Dreieinigkeit im Zeugnis der Kirche. Trinitarisch anbeten – lehren – leben. Ein bekenntnis-ökumenisches Handbuch, Nürnberg u.a. 2009, 336-349.

- Ostmeyer**, Karl-Heinrich: Die Bedeutung des Gebets für die Praxis evangelischer Spiritualität. Persönliches, gemeinsames, öffentliches und Tagzeitengebet, in: **Zimmerling**, Peter (Hg.): Handbuch Evangelische Spiritualität Bd. 3: Praxis, Göttingen 2020, 421-435.
- Packer**, James I.: Auf den Spuren des Heiligen Geistes. Im Spannungsfeld zwischen Orthodoxie und Charismatik, Basel 1989.
- Panikkar**, Raimon: Trinität. Über das Zentrum menschlicher Erfahrung, München 1993.
- Pinnock**, Clark: The Recovery of the Holy Spirit in Evangelical Theology, in: Journal of Pentecostal Theology 13.1 (2004), 3-18.
- Pinnock**, Clark: The Work of the Spirit in the Interpretation of Holy Scripture from the Perspective of a Charismatic Biblical Theologian, in: Journal of Pentecostal Theology 18 (2009), 157-171.
- Popp**, Thomas; **Wolf**, Michael: Bibelbezogen und biografienah. Hauskreise als Erfahrungsräume evangelischer Spiritualität, in: **Zimmerling**, Peter (Hg.): Handbuch Evangelische Spiritualität Bd. 3: Praxis, Göttingen 2020, 101-115.
- Printz**, Markus: Evangelische Spiritualität und Gemeindepädagogik, in: **Zimmerling**, Peter (Hg.): Handbuch Evangelische Spiritualität Bd. 3: Praxis, Göttingen 2020, 676-692.
- Ratzmann**, Wolfgang: Evangelische Spiritualität und Gottesdienst, in: **Zimmerling**, Peter (Hg.): Handbuch Evangelische Spiritualität Bd. 2: Theologie, Göttingen, 2018, 443-463.
- Rüß**, Ulrich: Wie kam es zu der Wahl des trinitarischen Themas?, in: **Beyerhaus**, Peter (Hg.): Das Geheimnis der Dreieinigkeit im Zeugnis der Kirche. Trinitarisch anbeten – lehren – leben. Ein bekenntnis-ökumenisches Handbuch, Nürnberg u.a. 2009, 24f.
- Schick**, Ludwig: So beten Sie das Glaubensbekenntnis, in: <https://www.katholisch.de/artikel/6564-das-glaubensbekenntnis> (24.01.2023).
- Schlink**, Edmund: Schriften zu Ökumene und Bekenntnis Bd. 2: Ökumenische Dogmatik. Grundzüge, Göttingen 2005.
- Schmidt**, Günter R.: Zum Dreieinigen Gott beten in: **Beyerhaus**, Peter (Hg.): Das Geheimnis der Dreieinigkeit im Zeugnis der Kirche. Trinitarisch anbeten – lehren – leben. Ein bekenntnis-ökumenisches Handbuch, Nürnberg u.a. 2009, 276-290.
- Schrodt**, Christoph: Geist und Gebet, STM Bd. 21, Witten 2008.
- Schwöbel**, Christoph: Trinität, in: TRE Bd. 34 (2002), 91-121.

Stadelmann, Helge; **Schweyer**, Stefan: Praktische Theologie. Ein Grundriss für Studium und Gemeinde, Gießen 2017.

Wilckens, Ulrich: Gott, der Drei-Eine. Zur Trinitätstheologie der johanneischen Schriften, in: **Düsing**, Edith u.a. (Hg.): Geist und Heiliger Geist. Philosophische und theologische Modelle von Paulus und Johannes bis Barth und Balthasar, Geist und Seele Bd. 6, Würzburg 2009, 23-41.

Wohlmuth, Josef: Gottes Heiliger Geist – ausgegossen in die Herzen der Menschen, in: **Düsing**, Edith u.a. (Hg.): Geist und Heiliger Geist. Philosophische und theologische Modelle von Paulus und Johannes bis Barth und Balthasar, Geist und Seele Bd. 6, Würzburg 2009, 153-172.

Zimmerling, Peter: Die trinitarische Spiritualität Nikolaus Ludwig Graf von Zinsendorfs in: **Düsing**, Edith u.a. (Hg.): Geist und Heiliger Geist. Philosophische und theologische Modelle von Paulus und Johannes bis Barth und Balthasar, Geist und Seele Bd. 6, Würzburg 2009, 319-333.

Zimmerling, Peter: Evangelische Spiritualität. Wurzeln und Zugänge, Göttingen 2010.

Weiterführende Literatur

Alvarado, Jonathan E.: Worship in the Spirit. Pentecostal Perspectives on liturgical theology and praxis, in: Journal of Pentecostal Theology 21 (2012), 135-151.

Dahlgrün, Corinna: Christliche Spiritualität. Formen und Traditionen der Suche nach Gott, Berlin u.a. ²2018.

Danz, Christian: Gottes Geist. Eine Pneumatologie, Tübingen 2019.

Forster, Martin u.a. (Hg.): Faszination Heiliger Geist. Herausforderungen charismatischer Frömmigkeit, Schwarzenfeld 2005.

Ratzinger, Joseph: Der Heilige Geist als communio. Zum Verhältnis von Pneumatologie und Spiritualität bei Augustinus, in **Heitmann**, Claus; **Mühlen**, Heribert (Hg.): Erfahrung und Theologie des Heiligen Geistes, Hamburg 1974, 223-238.

Schaller, Hans: Heute zum Heiligen Geist beten?, Kevelaer ²2018.

6 Anhang: Gebete

Grundlegende Bekenntnisse, trinitarische und spezifische an den Geist gerichtete Gebete als Hilfe zur praktischen Umsetzung:

Grundlegende Bekenntnisse:

- Das Nicäno-Konstantinopolitanum
- Das Apostolische Glaubensbekenntnis
(siehe auch das Lied: „Das Glaube ich“ von Hillsong United)

Trinitarische Formeln:

Votum, Einleitung und Abschluss des Betens, Segen:

- „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes! [Kreuzzeichen]
- „Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist [Kreuzzeichen] wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“
- „Es segne euch der Allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist“²⁶¹
- „Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen.“ (Luther)

Trinitarische Gebete:

Heiliger Gott, du hast uns geschaffen,
du begegnest uns in Jesus Christus,
du rufst uns durch den Heiligen Geist.
In dir ist alles Heil beschlossen.
Wir beten dich an und bitten dich:
Sei in diesem Gottesdienst mitten unter
uns.
Dir, dem Dreieinigen Gott, sei Ehre in
Ewigkeit.

(Liturgisches Tagesgebet für den Tag der
Dreifaltigkeit im Evangelischen Gottes-
dienstbuch)

Lob, Ehr und Preis sei Gott

dem Vater und dem Sohne
und Gott dem Heiligen Geist
im höchsten Himmelsthronen,
ihm dem dreieinen Gott,
wie es im Anfang war
und ist und bleiben wird,

²⁶¹ Schmidt, Zum Dreieinigen, 278.

so jetzt und immerdar.

Ich danke dir, allmächtiger, ewiger und lebendiger **Gott, Vater unseres Herrn Jesus Christus**, Schöpfer aller Dinge und Erhalter, Helfer mit deinem gleichewigen Sohn, unserem Herrn Jesus Christus, der sich in Jerusalem offenbart hat, und dem Heiligen Geist, der auf die Apostel ausgegossen wurde, dass du dich uns durch deine unendliche Güte und leuchtende Zeugnisse erschlossen hast und dass du dir eine ewige Kirche gegründet und erwählt hast, dass du gewollt hast, dass dein Sohn, unser Herr Jesus Christus, für uns zum Opfer wurde, dass du uns dein Evangelium und deinen Heiligen Geist gegeben hast,

dass du uns Sünden vergibst, uns von der Macht des Teufels und dem ewigen Tod befreist und das ewige Leben schenkst, dass du mir bisher in diesem Leben viele Wohltaten erwiesen und mit Leben, Nahrung, Lehre und Frieden in den Landen, in denen ich gelebt habe, geschenkt und die Strafen, die ich verdient habe, gemildert hast.

(Katholisches Gotterslob Nr. 266, Martin Rinckart, 1636)

Ich danke auch dir, **Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes**, der du für uns gestorben und auferstanden bist, Immanuel, dass du die menschliche Natur mit dir verbunden und für uns gelitten hast, dass du wieder auferstanden bist und uns erlöst hast, dass du deine Kirche rettetest und gegen die Teufel, deine Feinde, verteidigst, dass du das Licht des Evangeliums schenkst und oft erneuerst, dass du uns unsere Sünden vergibst und das ewige Leben schenkst, dass du uns ein beständiger Mittler und Fürsprecher bist und uns helfen willst, wie du gesagt hast: „Kommt zu mir alle, die ihr leidet und belastet seid, ich will euch wieder stärken.“

Ich danke auch dir, **Heiliger Geist, der du lebendig machst** und auf die Apostel ausgegossen bist, dass du in unserem Inneren dein Licht entzündest, dass du mich leitest, lehrst, mahnst und mir mit deinem Rat hilfst, mich in den Mühen meines Berufes lenkst und zum ewigen Leben heiligst.
(Philipp Melanchthon (1487-1560))

Gebete an den Heiligen Geist:

Du bist ein Geist, der lehret

Wie man recht beten soll,

Dein Beten wird erhöret,

Dein Singen klinget wohl²⁶²

(Paul Gerhardt)

Atme in mir, Du Heiliger Geist!

Dass ich Heiliges denke.

Treibe mich, Du Heiliger Geist!

Dass ich Heiliges tue.

Locke mich, Du Heiliger Geist!

Dass ich Heiliges liebe.

Stärke mich, Du Heiliger Geist!

Dass ich Heiliges behüte.

Hüte mich, Du Heiliger Geist!

Dass ich es nimmermehr verliere.

(Augustinus, 354-430)

Komm, Heiliger Geist. Komm!

Komm, gieße Gottes Wort in mich.

Komm, rüttle meine Sehnsucht wach.

Komm, zeige mir die Wahrheit.

Komm, du Geist des Lebens.

Komm, Heiliger Geist. Komm!

Komm, forme mich in Gott hinein.

Komm, wecke Gottes Lieb` in mir.

Komm, dass ich seinen Willen tu.

Komm, du Geist des Lebens.

Komm, Heiliger Geist. Komm!

Komm, halt mich wach in jeder Stund`.

Komm, wahre meinen Glauben.

Komm, seufze ein Gebet in mir.

Komm, du Geist des Lebens.

Komm, Heiliger Geist. Komm!

(Pfingstnovene – das Neuntagegebet zum Heiligen Geist)

“Veni Sancte Spiritus”

Komm herab o Heiliger Geist,

der die finstre Nacht zerreißt,

strahle Licht in diese Welt.

Komm, der alle Armen liebt,

komm, der gute Gaben gibt,

komm, der jedes Herz erhellt.

Höchster Tröster in der Zeit,

Gast, der Herz und Sinn erfreut,

köstlich Labsal in der Not.

In der Unrast schenkst du Ruh,

hauchst in Hitze Kühlung zu,

spendest Trost in Leid und Tod.

Komm, o du glücklich Licht,

fülle Herz und Angesicht,

dring bis auf der Seele Grund.

²⁶² Gerhardt, Paul, Wach auf mein Herz und singe. Vollständige Ausgabe seiner Lieder und Gedichte, Wuppertal, 2004. 111f.

Ohne dein lebendig Wehn
kann im Menschen nichts bestehn,
kann nichts heil sein noch gesund.

Was befleckt ist, wasche rein,
Dürrem gieße Leben ein,
heile du, wo Krankheit quält.

Wärme du, was kalt und hart,
löse, was in sich erstarrt,
lenke, was den Weg verfehlt.

Gib dem Volk, das dir vertraut,
das auf deine Hilfe baut,
deine Gaben zum Geleit.

Lass es in der Zeit bestehn,
deines Heils Vollendung sehn
und der Freuden Ewigkeit. Amen. Hal-
leluja.

(Pfingstsequenz, 13. Jh.; siehe auch neue
Version Gebetshaus Augsburg und Hans
Schaller: „Heute zum Heiligen Geist be-
ten?“)

Hymnus

O komm, du Tröster, Heilger Geist!
Du Hauch, der neues Leben zeugt,
du Licht, das jede Nacht erhellt,
ergieße dich in unser Herz!

Erfülle uns mit deiner Kraft!

Belebe, was erstorben ist!
Komm, atme in uns, treibe uns,
denn nichts gelingt uns ohne dich.

Erhöre, Vater, dies Gebet
und nimm uns an durch deinen Sohn;
mit ihm und mit dem Heiligen Geist
lenkst du die Welt in Ewigkeit. Amen.
(Stundengebet Abtei Kellenried)

Komm, Heilger Geist, der Leben schafft,

erfülle uns mit deiner Kraft.
Dein Schöpferwort rief uns zum Sein:
Nun hauch uns Gottes Odem ein.

Komm, Tröster, der die Herzen lenkt,
du Beistand, den der Vater schenkt,
aus dir strömt Leben, Licht und Glut,
du gibst uns Schwachen Kraft und Mut.

Dich sendet Gottes Allmacht aus
im Feuer und in Sturmes Braus;
du öffnest uns den stummen Mund
und machst der Welt die Wahrheit
kund.

Entflamme Sinne und Gemüt,
dass Liebe unser Herz durchglüht
und unser schwaches Fleisch und Blut

in deiner Kraft das Gute tut.

Die Macht des Bösen banne weit,
schenk deinen Frieden allezeit.
Erhalte uns auf rechter Bahn,
dass Unheil uns nicht schaden kann.

Lass gläubig uns den Vater sehn,
sein Ebenbild, den Sohn, verstehn
und dir vertraun, der uns durchdringt
und uns das Leben Gottes bringt.

Den Vater auf dem ewgen Thron
und seinen auferstandnen Sohn,
dich, Odem Gottes, Heilger Geist,
auf ewig Erd und Himmel preist.
Amen.

(Text: Hrabanus Maurus 9. Jh.)

Komm, Heiliger Geist, heilige und er-
fülle unsere Herzen mit brennender
Sehnsucht nach Wahrheit, dem Weg

und dem vollen Leben. Entzünde in uns
dein Feuer, dass wir selbst davon zum
Licht werden, das leuchtet und wärmt
und tröstet.

Komm, Heiliger Geist, heilige uns,
stärke uns, bleibe bei uns. Amen.

(Aus einem Gebet der Ostkirche)

Komm, Heiliger Geist

Heiliger Geist, sei in unseren Herzen
und Gedanken, durchströme uns jetzt
mit Deinem Feuer.

Erfülle uns in unserem ganzen Wesen,
in unserer Seele und unseren Begabun-
gen.

Stärke in uns die Kraft, die Treue und
die Freude, mit der wir unseren Herrn
suchen und Ihm folgen.

Führe uns nun, Heiliger Geist, zu unse-
rem Erlöser und Fürsprecher, Jesus
Christus. Amen.

Erklärungen

1. Ich erkläre hiermit, dass ich die Bachelorarbeit selbständig erarbeitet habe. Bei der vorliegenden Arbeit habe ich nur die im Literaturverzeichnis aufgeführten Bücher und Hilfsmittel verwendet. Die Arbeit hat einen Umfang von 84.710 Zeichen.

Bettingen, Freitag, 7. Juli 2023

Naemi Pfefferle

Ort, Datum

Unterschrift

2. Ich bin damit einverstanden, dass die vorliegende Bachelorarbeit in die Bibliothek des tsc eingestellt wird und damit öffentlich zugänglich ist.

Bettingen, Freitag, 7. Juli 2023

Naemi Pfefferle

Ort, Datum

Unterschrift